

Thavil – Königin der Trommeln

Dokumentarfilm in Südindien

Diplomarbeit im Fachbereich Electronic Media

Studiengang Audiovisuelle Medien

der

Fachhochschule Stuttgart –

Hochschule der Medien

Maik Lange (ml15), Matrikelnummer 11751

Martin Wiegert (mw25), Matrikelnummer 11960

Erstprüfer: Prof. H. Rösner

Zweitprüfer: Prof. O. Curdt

Bearbeitungszeitraum: 05. April 2005 bis 4. August 2005

Stuttgart, im August 2005

Kurzfassung

Gegenstand der hier vorgestellten Arbeit ist die Planung und Durchführung eines Dokumentarfilmprojekts über eine Tempelmusikschule im südindischen Bundesstaat Kerala. Das Institute For Temple Arts (Kshetra Kala Peetom) in Vaikom ist eine der wenigen Einrichtungen seiner Art in Indien. Dreihundert Schüler erhalten hier eine harte wie kostenlose, doch hochqualifizierende Ausbildung in allen klassischen Tempelinstrumenten und -künsten. Der Film begleitet den Trommelschüler Appu, zeigt einen Einblick in die Instrumentenkunde und den Lehrbetrieb der Schule, bietet eine bildliche Einführung in die fremde Welt Südindiens. Die Vorbereitungen und Dreharbeiten wurden von Martin Wiegert und Maik Lange bis Ende März 2005 durchgeführt. Schnitt, Tonbearbeitung und Postproduktion wurden anschließend in Deutschland fertiggestellt. Erläutert und dargestellt werden die vielfältigen technischen, organisatorischen und inhaltlichen Problemstellungen, mit denen die Filmer bei ihrem Projekt konfrontiert wurden.

Schlagwörter: Indien, Kerala, Südindien, Dokumentarfilm, Thavil, Taval, Vaikom, Varkala, südindische Musik, Karnatik Musik.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Kurzfassung (ML) | 2 |
| Inhaltsverzeichnis | 3 |
| Abbildungsverzeichnis | 5 |
| Tabellenverzeichnis | 5 |
| Abkürzungsverzeichnis | 6 |
| 1 Vorwort (ML/MW) | 7 |
| 2 Übersicht (ML) | 8 |
| 2.1 Das Instrument:..... | 8 |
| 2.2 Kerala | 9 |
| 3 Entstehung der Idee eines Dokumentarfilms in Indien und Kontaktaufnahme mit Professor Karuna Murthy (MW) | 11 |
| 4 Reisevorbereitungen (MW) | 13 |
| 4.1 Finanzierung | 13 |
| 4.2 Equipment..... | 13 |
| 4.1.1 Kameraausrüstung..... | 15 |
| 4.1.2 Tonausrüstung | 16 |
| 4.2.3 Laptop-Computer | 17 |
| 4.3 Gesundheitliche Vorkehrungen | 17 |
| 4.4 Höhere Gewalt | 18 |
| 4.5 Kontakt zu Christian Auer..... | 18 |
| 4.6 Antrag auf Drehgenehmigung | 18 |
| 5 Die Reise (ML) | 21 |
| 5.1 Erster Monat: Januar..... | 21 |
| 5.2 Zweiter Monat: Februar | 28 |
| 5.3 Dritter Monat: März | 31 |
| 6 Inhalt des Films (MW) | 37 |
| 6.1 Die südindische Musik..... | 37 |
| 6.1.1 Nada Brahma – Sound is God..... | 38 |
| 6.1.2 Lehrer und Schüler..... | 39 |
| 6.3 Kshetra Kala Peetom | 40 |
| 6.4 Protagonisten..... | 41 |
| 6.5 Der Film | 42 |

| | | |
|-----------|---|-----------|
| 6.5.1 | Bildliche Einführung in die Farb/Tonwelt Indien und des Protagonisten Appu .. | 44 |
| 6.5.2 | Die südindische Musik..... | 46 |
| 6.5.3 | Das Institute for Temple Arts in Vaikom | 47 |
| 6.5.4 | Das Gurukula System - Appus Alltag bei seinem Meister Karuna Murthy..... | 50 |
| 6.5.5 | Alltag in Vaikom | 51 |
| 6.5.6 | Ausblick auf die Zukunft: Das indische Tempelkonzert..... | 53 |
| 7 | Technische und gestalterische Umsetzung des Projekts (ML)..... | 56 |
| 7.1 | Montage..... | 56 |
| 7.1.1 | Dreharbeiten und Sichten..... | 56 |
| 7.1.2 | Schnittbilder | 57 |
| 7.1.3 | Weißabgleich | 57 |
| 7.1.4 | Arbeitsaufteilung | 57 |
| 7.1.5 | Rohschnitt und Funktion der Elemente..... | 57 |
| 7.1.6 | Der Feinschnitt..... | 58 |
| 7.2 | Die Tongestaltung..... | 58 |
| 7.3 | Die Quellen | 59 |
| 7.4 | Der Sprecher..... | 59 |
| 8. | Fazit (ML/MW)..... | 60 |
| | Literaturverzeichnis..... | 61 |
| | Erklärung Martin Wiegert (MW)..... | 62 |
| | Erklärung Maik Lange (ML) | 63 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Die Thavil (Spieler: Karuna Murthy) | 9 |
| Abbildung 2: Die XL-2 und improvisierte Tonangel..... | 16 |
| Abbildung 3: Der Shiva Tempel in Vaikom, links das Kshetra Kala Peetom | 23 |
| Abbildung 4: Chennai (Madras)..... | 25 |
| Abbildung 5: Prapaganan Nair und sein Sohn Pappu in Varkala..... | 27 |
| Abbildung 6: Interview mit Christian Auer..... | 28 |
| Abbildung 7: Dreharbeiten am Indischen Ozean | 30 |
| Abbildung 8: Neugierige Inder beobachten Martins Kameraarbeit..... | 30 |
| Abbildung 9: Krishnadas | 32 |
| Abbildung 10: Die Kali-Maler..... | 35 |
| Abbildung 11: Nadaswaram Klasse in der Kshetra Kala Peetom..... | 41 |
| Abbildung 12: Appu Nair | 42 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|---------------------------------|----|
| Tabelle 1: Equipmentliste | 13 |
| Tabelle 2: Zubehör | 14 |

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|-----|-----------------------|
| HDD | hard disc drive |
| HdM | Hochschule der Medien |
| ML | Maik Lange |
| MW | Martin Wiegert |
| Tr. | Tanjavur |
| USB | universal serial bus |

1 Vorwort

Indien - eine Land, das hohe Ansprüche an moderat geeichte europäische Sinnesorgane stellt. "We believe in sound" erzählt uns Karuna Murthy, damit meint er bei weitem nicht nur die Musik. Indien ist laut! Jeder "driver" ist auf die Lautstärke seines "sound horns" angewiesen, man bemalt sein Fahrzeug mit Anpreisungen seiner Hupe. Indien ist bunt! Ideale Voraussetzungen also für eine audiovisuelle Komposition.

Der von Martin Wiegert und Maik Lange in Indien gedrehte Dokumentarfilm „Thavil - Königin der Trommeln“ ist Gegenstand dieser Arbeit. Über ein Jahr haben sich die beiden mit dem Thema Südindien beschäftigt. Angefangen von der Idee, ein Film zu machen, über die Kontaktaufnahme zu indischen Musikern und die eigentliche Reise, bis hin zur Postproduktion und der thematischen Vertiefung der hinduistischen Historie durchliefen sie eine fruchtbare Metamorphose.

Am Ende steht ein fertiger Film, ihre erste Autorenarbeit in diesem großen Umfang. Kenntnisse in vielen Teilbereichen der Medien, Improvisationskunst und Mut beim Umgang mit völlig neuen Situationen waren auf dem Weg dorthin oftmals unerlässlich. Im folgenden sollen die wichtigsten Stationen und Gedanken des letzten Jahres nachgezeichnet werden, jedoch ohne den Anspruch auf Vollständigkeit.

Maik Lange

Martin Wiegert

2 Übersicht

Um die folgenden mehrheitlich chronologischen Ausführungen ausreichend verstehen zu können, halten es die Autoren, im folgenden auch „wir“ genannt, für angebracht, einige Sachverhalte im Vorfeld zu klären.

Zum einen möchten wir auf die allgemeinen Sprachprobleme am Drehort hinweisen. Nur wenige Inder sprachen ein Englisch, das über einfachste Satzkonstruktionen hinausging. Die Sprache der Einwohner, Malayalam, benutzt eigene Schriftzeichen und hat seine Wurzeln in der dravidischen Sprachfamilie, ist also nicht mit den indogermanischen Sprachen verwandt. Für beinahe alle Interviews benötigten wir also einen Übersetzer.

Auch bei der Rechtschreibung nehmen es viele Inder nicht so genau, so tauchen an Ortsschildern (sofern vorhanden), in Chroniken und Landkarten oftmals verschiedene Schreibweisen für ein und denselben Ort auf. Auch einer unserer Protagonisten, Karuna Murthy, wurde teilweise als Moorthy geschrieben. Wir bemühten uns in unserer Arbeit um eine einheitliche Schreibweise, weisen aber darauf hin, dass es beispielsweise durch ein Zitat zu unterschiedlichen Schreibweisen kommen kann.

Bei den in dieser Arbeit verwendeten Zitaten findet sich jeweils eine Angabe zum Autor, sollte das Zitat einem Buch entnommen sein auch eine Seitenzahl. Bei Zitaten aus Internetseiten findet sich der Link genauso wie die verwendeten Bücher im Literaturverzeichnis.

Nun möchten wir noch das Hauptobjekt unseres Films, die Thavil, sowie das Ziel unserer Reise, den Bundesstaat Kerala, kurz vorstellen.

2.1 Das Instrument:

Zusammen mit der Nadaswaram, einem Holzblasinstrument, ist die Tempeltrommel Thavil das älteste und bedeutendste Instrument der südindischen Karnatikmusik. Sie kommt häufig bei Tempelzeremonien und Hindu-Hochzeiten zum Klingen. Der Thavilspieler schlägt die eine Seite seines Instruments mit einem Holzstock, die andere Seite wird mit an den Fingerkuppen befestigten Kappen geschlagen.



Abbildung 1: Die Thavil (Spieler: Karuna Murthy)

2.2 Kerala

Der zweitkleinste Bundesstaat Indiens liegt im äußersten Süden des Subkontinents. Abgeschottet von den bis zu 2000 Meter aufsteigenden West-Ghats waren die Bewohner des 550 Kilometer langen und 150 Kilometer breiten Keralas schon immer dem Meer zugewandt. So konnte sich im Laufe der Jahrhunderte eine außergewöhnliche Kultur und Mentalität herausbilden, vor allem aufgrund überseeischer Einflüsse und einer Vielfalt an Landschaftsformen. So gibt es ein fruchtbares Küstenland, oft mit traumhaften Sandstränden und den direkt dahinterliegenden touristisch erschlossenen backwaters, ein intensiv bebautes Hügelland mit Kokos, Reis, Bananen, Mangos, Kautschuk und vielem mehr, sowie ein Bergland an der Grenze zu Tamil Nadu, dem weitaus ärmeren Nachbarstaat. In den Bergen findet man vor allem Tee-, Kaffee- und Gewürzplantagen.

Aufgrund des vergleichsweise hohen Durchschnittseinkommen der Bevölkerung sprechen erfahrene Reisende im Zusammenhang mit Kerala auch von „Indien-Light“, da vor allem die für Nordindien typische Armut und die Slums hier kaum vorhanden sind.

Mit ungefähr 740 Einwohnern pro Quadratkilometer hat Kerala die dreifache Bevölkerungsdichte von Deutschland. Dennoch gibt es wenig große Städte hier,

und selbst jene wirken eher provinziell, da Hochhäuser praktisch nicht vorhanden sind. Dafür findet man so gut wie keinen ruhigen Platz, ganz zu schweigen von einem Platz für sich. Das Alleinsein ist hier praktisch unmöglich, da bleiben nur die eigenen vier Wände. Da die Inder zumeist sehr beengt leben, haben die Einheimischen auch zuhause kaum die Möglichkeit, sich einmal von der Gruppe abzusetzen. Dies hat sich auch in der Mentalität niedergeschlagen, der enge Körperkontakt im Bus wie das haarscharfe Agieren im Straßenverkehr lassen den Durchschnittsinder kalt. Auch bei Tempelfesten mit mehreren zehntausend Besuchern ist fast keine Polizei oder Ordnerpräsenz zu beobachten, wie man dies von Europa kennt. Man hat zwar durchaus den Drang sich in der Masse durchzusetzen, ist es aber andererseits gewohnt auf den Mitmenschen zu achten. Nichtsdestotrotz kommt es bei solchen Großveranstaltungen immer wieder zu tödlichen Unfällen, zumeist verursacht durch wildgewordene Elefanten oder Einstürze von baufälligen Gebäuden.

3 Entstehung der Idee eines Dokumentarfilms in Indien und Kontaktaufnahme mit Professor Karuna Murthy

Natürlich hat dieses exotische Projekt auch eine Vorgeschichte: Eine Einladung des deutschen Percussionisten und Thavilspielers Christian Auer führte seinen Meister Karuna Murthy im Jahr 1999 zum ersten Mal nach Deutschland. Inspiriert durch sein musikalisches Können und seine Ausführungen über die fremde musikalische Kultur in Indien kam die Idee zu diesem Film zustande.

Im Alter von 8 Jahren begann Karuna Murthy unter dem Meister (Guru) Narayana Paniker aus Haripad (Kerala, Südindien) Thavil zu lernen. Unter dem traditionellen indischen „Gurukula“ System (siehe auch Kapitel 6.1.2) begann Karuna seine zweite Lehrphase. Er lernte mehrere Jahre unter verschiedenen berühmten südindischen Gurus. Heute unterrichtet Karuna Murthy am Institute For Temple Arts (Institut für Tempelkünste) in Vaikom die higher diploma Klasse.

Nach einem Konzert Karuna Murthys im Club Turningpoint in Herrenwies/Schwarzwald hatte der Trommler Marco Kögel, ein Freund des Autors Martin Wiegert, die Gelegenheit einen ersten Kontakt mit ihm zu knüpfen. Die Faszination für die Klangvielfalt, die außergewöhnliche Spieltechnik und die ausgefeilte südindische Rhythmik bewegten ihn dazu, nach Südindien zu reisen. Ein Jahr später nahm er für sechs Monate Thavil-Unterricht bei Karuna Murthy in Vaikom. Auch bei Christian Auer lernte er weitere Lektionen auf diesem Instrument.

Durch seine langjährige Freundschaft zu Marco Kögel wurde der indienbegeisterte Schlagzeuger Martin Wiegert auf dieses südindische Schlaginstrument und Karuna Murthy aufmerksam. Auf der Suche nach einem Thema für die Diplomarbeit war Martin Wiegert schnell klar, dass ein Dokumentarfilm über die Thavil und das musikalische Umfeld Karuna Murthys ein interessantes Projekt wäre. Auch der Kommilitone und Musiker Maik Lange konnte schnell für dieses Projekt gewonnen werden. Gemeinsam wurde über Marco Kögel ein erster telefonischer Kontakt zu Karuna Murthy hergestellt, welcher mit Begeisterung seine Unterstützung für ein Dokumentarfilmprojekt zusicherte.

Im Sommer 2004 führte eine Konzertreise Karuna Murthy wieder nach Europa. In Freiburg auf dem Zeltmusikfestival sollte er mit Nina Hagen auf einem Wohltätigkeitskonzert spielen. Deshalb konnte ein dreitägiges Treffen bei Marco Kögel arrangiert werden. Schnell konnte sich ein freundschaftliches Verhältnis zu Karuna entwickeln. Durch erste Gespräche wurde zudem klar, welche Möglichkeiten Südindien für ein solches Projekt bietet, wie auch mögliche Hindernisse schon erkannt werden konnten. Der Kontakt zu Karuna eröffnete uns die Möglichkeit, näher als normale Touristen an die Menschen Südindiens, Lehrerkollegen, Freunde und Musiker heranzukommen.

Auch Marco Kögel erklärte sich bereit, für drei Monate mit nach Kerala zu kommen, um uns zu unterstützen. Seine Indiienerfahrung und sein Wissen über die südindische Musik und Kultur sollten für uns eine große Hilfe sein. Marco Kögel studiert zur Zeit Eventmanagement in Freiburg. Produktionserfahrung zu sammeln war eine optimale Ergänzung zu seinem Studium.

Karuna informierte uns über die School of Temple Arts in Vaikom, über seine Konzertreisen, andere berühmte südindische Musiker. Er bestätigte aber auch, dass es nicht einfach werden würde, die bürokratische Verwaltung des Kala Kshetra Peetom Instituts von einem solchen Vorhaben zu überzeugen. Nie zuvor wurde einem Kamerateam gestattet in der Schule, welche sich im heiligen Tempelbezirk in Vaikom befindet, zu drehen. Deshalb setzten wir auf Karunas Hinweis ein Schreiben an den Direktor der Schule auf, um ihn für unser Projekt zu gewinnen.

Murthy versprach uns, vor Ort alle Formalitäten für eine Drehgenehmigung zu klären und die nötigen Vorbereitungen für unser Vorhaben zu treffen. Organisatorisches wurde in den folgenden Monaten telefonisch und durch E-mail geklärt. Mitte Oktober erhielten wir die verbindliche Zusage von Karuna: „All is organized, you can book the flights.“

Daraufhin wurden Flüge gebucht und das nötige Equipment gekauft.

4 Reisevorbereitungen

Aus Karunas Sicht sollte in Südindien alles möglich sein: „everything is possible“, doch für uns war auch klar, dass es in Indien nicht so einfach werden würde ein Projekt zu realisieren wie im terminlich durchorganisierten Deutschland. Doch viele wichtige Punkte konnten und mussten wir natürlich im Vorfeld klären.

4.1 Finanzierung

Wir einigten uns darauf, das Projekt selbst zu finanzieren um unsere Unabhängigkeit zu wahren und ein gewisses Restrisiko von Pflichten gegenüber Dritten auszuschließen. Schon der Diebstahl unserer Kamera hätte das Projekt zum Scheitern verurteilt. Parallel zum Studium mussten die nötigen finanziellen Mittel verdient werden, um den Dokumentarfilm zu realisieren.

4.2 Equipment

Schon im Voraus war uns natürlich klar, dass das Vorhaben ein Film in Indien zu drehen eine gehobene Herausforderung an das verwendete Material wie auch an das individuelle Können und die Improvisationsfähigkeit der Teilnehmenden stellt. So konnten wir im Falle eines technischen Ausfalls nicht damit rechnen, Ersatz zu bekommen. Das Equipment sollte demnach möglichst zuverlässig sein, zudem wollten wir aus klimatischen Gründen wie auch aus Angst vor einem Diebstahl dazu in der Lage sein, Backups von unserem Bild- und Tonmaterial zu erstellen.

Tabelle 1: Equipmentliste

| <i>Anzahl</i> | <i>Typ</i> | <i>Beschreibung</i> |
|---------------|----------------------------|---------------------|
| 1 | Canon XL2 | MiniDV-Videokamera |
| 2 | Connect 3000 Akku | |
| 1 | Stativ Manfrotto 055 Pro B | |
| 1 | Spreizen Manfrotto | |
| 1 | B&W outdoor.case Typ 6 | |

| | | | |
|---|-----------------------------|-----|--|
| 1 | Heliopan Polfilter | | |
| 1 | Heliopan UV Filter | | |
| 1 | Canon EOS 300D | | Digitale Fotokamera |
| 1 | Speicher CF 1024 MB | | |
| 1 | Manfrotto MA503 | | Videoneiger |
| 1 | IBM R51 Laptop | | Mobiler Computer mit 40GB HDD und DVD- Brenner |
| 1 | FAST HDD 200GB USB 2.0 | | Zusätzliche Festplatte |
| 1 | Macpower HDD 120GB Firewire | | Zusätzliche Festplatte |
| 1 | Edirol UA-5 | | externe Soundkarte |
| 2 | Audio Technica AT3035 | | Großmembran-Kondensatormikrofon |
| 2 | T-Bone EM 900 | | Kondensatormikrofon |
| 1 | Beyerdynamik 86N(C)S | MCE | Richtrohrmikrofohn |
| 1 | K&M Stereoschiene | | |
| 1 | Sony MDR 7509 | | Kopfhörer |
| 1 | Sony MDR 7506 | | Kopfhörer |
| 1 | Pentax MZ-50 | | Analoge Fotokamera |
| 1 | Pentax Objektiv 35-80mm | | |
| 1 | Cosina Objektiv 19-35mm | | |

Tabelle 2: Zubehör

| <i>Anzahl</i> | <i>Beschreibung</i> | <i>Zweck/Typ</i> |
|---------------|---------------------|--|
| 2 | Karabinerhaken | |
| 2 | Schweißkette | Anketten von Equipment in Zügen/Hotels |
| 1 | Reinigungskassette | |
| 1 | Gefrierbeutel | Zum Schutz vor Staub und Feuchtigkeit |
| 50 | DV – Kassetten | Sony DVM-60 |
| 1 | Reflektor Kit | CRK-22 56 cm |

| | | |
|---|-------------------------|-----------------------------|
| 1 | Phototasche | LoweRezo140AW |
| 3 | 3/8 Zoll Gewindestangen | Passend für Mikrofonklemmen |
| 5 | XLR male – female Kabel | Mikrofonkabel |

Unser gesamtes technisches Equipment hatte zum Zeitpunkt der Reise einen ungefähren Wert von 9.000 Euro (netto). Da das für uns Studenten ein nicht unerheblicher Betrag ist, hatten wir natürlich besondere Vorkehrungen in Hotels oder im Nachtzug zu treffen, meistens ketteten wir das Equipment an feste Teile der Einrichtung an.

4.1.1 Kameraausrüstung

Niemand würde uns für einen so langen Zeitraum Equipment zu einem moderaten Preis ausleihen. Deshalb waren wir gezwungen, alles nötige zu kaufen. Wir entschieden uns für die Ende September 2004 neu erschienene DV Kamera XL2 von Canon. Argumente für die Canon Kamera waren der Erscheinungstermin, progressive 16:9 Auflösung und professionelle XLR-Anschlüsse für die Audioaufnahmen.

Die tropischen Verhältnisse in Südindien stellen für das Equipment und das Verbrauchsmaterial eine große Belastung dar. Hitze, Staub, hohe Luftfeuchtigkeit, Stromausfälle, Spannungsschwankungen können schnell Schäden an den empfindlichen Geräten wie Kameras und Laptop verursachen. Um die Kamera wieder unbeschadet nach Deutschland zurückzubringen und unser Projekt nicht durch Kameraausfälle zu gefährden, entschlossen wir uns ein luftdichtes, stoßfestes Hardplastikcase anzuschaffen. Nachteil eines solchen Cases ist allerdings die durch Größe und Gewicht eingeschränkte Mobilität. Wer schon einmal in Indien mit dem Bus gefahren ist kann sich vorstellen, wie groß die Belastungen für technische Geräte sind.

Luftdichte Beutel mit Silicatpäckchen schützten die DV-Kassetten vor Staub, Kondenswasser und dem damit verbundenen Verkleben des Magnetbandes. Unsere Maßnahmen erwiesen sich als richtig, wir hatten nie mit Kameraausfällen zu kämpfen, nur eine DV-Kassette war durch Drop-Outs beschädigt.

DV-Kassetten sind zwar in größeren Städten in Indien erhältlich, aber lange Anfahrtswege und Qualitätsmängel waren der Grund, 50 DV-Kassetten aus Deutschland mitzubringen. Für 40 km mit dem Bus haben wir durchschnittlich 1,5 Stunden gebraucht.

Für Lithium-Ionen Akkus sind hohe Temperaturen eine extreme Belastung. Um Engpässen vorzubeugen entschieden wir uns dafür, vier Akkus und zwei Ladegeräte für die DV Kamera mitzunehmen. Die Spannungsversorgung der Kamera war somit für jeden Drehtag gesichert. Auch ein schweres Videostativ wäre für Bus- und Zugreisen in Indien ungeeignet gewesen. Deshalb entschieden wir uns für eine Kombination aus einem stabilen Fotostativ und einem qualitativ hochwertigem Videokopf.



Abbildung 2: Die XL-2 und improvisierte Tonangel

Die digitale Spiegelreflexkamera EOS 300D sollte uns für die Projektdokumentation und für Zeitrafferaufnahmen dienen.

4.1.2 Tonausrüstung

Mit dem Bewusstsein, einen Film zu drehen, bei dem die Musik und somit der aufgenommene Ton eine wichtige, wenn nicht prägende Rolle spielen wird, lag natürlich ein besonderes Augenmerk auf der Tonausrüstung. Da wir jedoch mit dem Equipment sehr mobil sein wollten, sollte das Equipment nicht mehr Platz in Anspruch nehmen als eine EB-Ausrüstung, und auch vom Stromnetz weitgehend unabhängig sein. Wie wir nämlich schon im Voraus wussten, sind in Südindien mehrere Stromausfälle pro Tag die Regel. So geschieht es auch des öfteren, dass die komplette Straßenbeleuchtung einer Stadt ausfällt, und es

längere Zeit komplett finster ist. Ein Erfahrung, die für den Europäer unglaublich fremd ist.

Da wir sowohl mit dem Laptop als auch mit der Kamera in der Lage waren, ein Stereo-Mikrofonpärchen zu betreiben, nahmen wir jeweils zwei identische Kleinmembrankondensatormikrofone und zwei Großmembrankondensatormikrofone mit. Das AT3035 der schwedischen Firma Audio Technica ist im Grunde ein Studiomikrofon, im Stereobetrieb lieferte es uns ein hervorragendes und im Frequenzgang ausgeglichenes Signal. So verwendeten wir diese Mikrofonierung bei allen Musikaufnahmen sowie zusätzlichen Atmoaufnahmen.

Für den normalen Drehbetrieb, d. h. ohne Musikaufnahmen, hatten wir ein Beyerdynamic Richtrohrmikrofon im Gepäck. Hiermit angelten wir auf klassische Weise den Ton bzw. nahmen vom Stativ Interviews auf.

4.2.3 Laptop-Computer

Zusätzlich zur Kamera- und Tonausrüstung nahmen wir einen mobilen Computer mit, inklusive zweier externer Festplatten von insgesamt 320 GB Größe. Von allen wichtigen Aufnahmen wurden sofort nach Drehschluss digitale Backups erstellt, zudem konnten wir das aufgenommene Material überprüfen. Durch den Rechner waren wir auch in der Lage, die digitale Fotokamera fern auszulösen, um so Zeitraffer über mehrere Stunden zu erstellen. Zudem konnten wir mithilfe der externen Soundkarte Atmotöne direkt auf das Laptop aufzeichnen. Später nutzen wir das Notebook noch zur Erstellung einer reisebegleitenden Webseite, die wir so problemlos von unterwegs aus gestalten und bearbeiten konnten, um die Freunde und Interessierten auf dem Laufenden zu halten.

4.3 Gesundheitliche Vorkehrungen

Ein finanziell nicht unerheblicher Aspekt war die medizinische Vorsorge. Denn gerade bei Dreharbeiten in Indien sollte man die Gefährdung durch tropische Viren und Bakterien nicht unterschätzen. So mussten wir uns für alle Fälle ein wenig vorsehen, sowohl die selbstredende Lektüre „Wo es keinen Arzt gibt“ wie Medikamente für mehrere hundert Euro befanden sich im Gepäck. Für die empfohlenen Impfungen (Hepatitis, Polio und Thyphus) war zudem ein Vorlauf von 3 Monaten nötig, die Kosten werden von den Krankenkassen nicht erstattet. Dennoch wollten wir natürlich nicht ohne diesen Schutz reisen, zumal die Gegend der Backwaters moskitoverseucht ist.

4.4 Höhere Gewalt

Zwei Wochen vor Abflug wurden wir durch die unerwartete Flutkatastrophe am 26. Dezember 2004 verunsichert. Tagelang verfolgten wir die schrecklichen Nachrichtmeldungen in den Medien und konnten die Situation in Kerala vor Ort nicht beurteilen. Nach mehreren Versuchen konnten wir Karuna endlich erreichen, er konnte uns beruhigen, dass es ihm und seiner Familie gut gehe. Kerala kam im Vergleich zu dem schlimm getroffenen Nachbarland Tamil Nadu glimpflich davon. Nur die Küste war leicht betroffen, auch eine Seuchengefahr bestand nicht. Wir entschieden uns, unser Projekt trotz der unsicheren Verhältnisse zu realisieren, und flogen am 9. Januar 2005 von Frankfurt nach Kochi. Vor Ort erfuhren wir, dass in Kerala ungefähr 250 Menschen ums Leben gekommen waren. Im Badeort Varkala waren die Touristen ausgeblieben, für die Einheimischen ein großer wirtschaftlicher Schaden.

4.5 Kontakt zu Christian Auer

Unterstützung für unser Projekt fanden wir auch bei Christian Auer, der sich seit 1987 mit südindischer Percussionmusik beschäftigt und seit 18 Jahren den indischen Subkontinent bereist. In seiner zweiten Heimat wurde er von der Thavillegende Paramashivam Pillai und von Professor Karuna Murthy unterrichtet. Er ist ein großer Kenner der südindischen Musikszene.

Wir besuchten ihn deshalb noch vor unserer Reise in seiner Heimat Karlsruhe, um uns noch ein paar möglicherweise entscheidende Tipps zu holen und uns auf die Reise einzustimmen. Zudem besprachen wir eine mögliche Integration seiner Person in das Projekt, da auch er im Januar für 3 Wochen seinem Wohnsitz in Varkala einen Besuch abstatten wollte. Wie es sich herausstellte, war dieser Badeort, 250 Kilometer von unserem Ausgangspunkt Vaikom entfernt, auch die Heimat eines unserer Protagonisten, Murthys Schüler Appu.

4.6 Antrag auf Drehgenehmigung

Wie bereits in Kapitel 3 beschrieben, starteten wir unsere Reise aufgrund der mündlichen Zusage von Prof. Karuna Murthy. Später mussten wir feststellen, dass noch einige Hürden zu überwinden sein wollten, bevor wir eine Kamera in der Tempelschule anschalten durften. Den Inhalt unseres Schreibens mit dem Antrag auf eine Dreherlaubnis, welcher später noch soviel Trubel verursachte und durch sämtliche Instanzen geschickt wurde, bis er schließlich beim Präsidenten des Verbandes landete, möchten wir hier kurz darstellen:

To
The Director,
Kshetra Kala Peetom,
Vaikom,
Kottayam - 686141
Kerala,
India.

Subject: Permission to shoot a documentary film on *Kshetra Kala Peetom* as part of our institute's project.

Sir,

I, Maik Lange, and my friend, Martin Wiegert, come from the "Hochschule der Medien" (University for Media Arts) in Stuttgart, Germany.

We happened to meet Mr. Karuna Moorthy, Tavail master for the higher diploma course at your institution, recently in Germany. It is from him that we learned about your institution, India's only academy for temple arts and music.

It was so interesting to hear from him about this academy, the teaching and learning styles, and about the unique instruments. The dedication of the students in learning the instruments and the art forms comes out as a very interesting attribute to us, Europeans.

Upon learning about your institution and the courses being conducted, we have decided to embark on a project to make a documentary film about Mr. Moorthy and your prestigious temple arts and music academy.

The proposed documentary film would highlight the evolution of the temple arts academy into what it is today. Among other aspects, it would also look into the course components from the day's work of a pupil. Since we have to do some research work on these aspects and more, we would need some assistance in this regard.

We also understand that we need permission from the respected authorities of *Kshetra Kala Peetom* to work on this film. Hence we request you to kindly use your good offices to get the necessary clearances and make it possible for the production of our documentary film which would be a major project for the European people.

We are planning to come down to India on January 10th, 2005. Hence, it would be highly appreciable if you could kindly give us an idea about the progress made on the matter.

It would help us a great deal if you could please inform Mr. Moorthy about the permission since we will be in touch with him.

We expect a positive outcome and an early response to our request.

Yours Sincerely,

Maik Lange and Martin Wiegert

5 Die Reise

In diesem Kapitel wollen wir die einzelnen Abschnitte unserer Reise beschreiben, da man dadurch einen sehr guten Eindruck vom Habitus der Inder, allgemein gesprochen den besonderen Drehbedingungen bekommt. Zudem ist es unserer Meinung nach schwierig, aus Zuschauersicht den Film als Ergebnis zu bewerten, ohne ein Bild von der Wirklichkeit am Drehort zu haben.

5.1 Erster Monat: Januar

9. Januar:

Um 11.20 Uhr fliegen wir ab vom Flughafen Frankfurt/Main nach Kochi/Südindien, mit zwei Zwischenlandungen in Bahrain und Abu Dhabi. Nach 13 Stunden Flugzeit und mit 4,5 h Zeitverschiebung kommen wir somit um 6 Uhr morgens in Indien an. Für Martin und Maik ist es die erste Reise nach Indien, Marco hat bereits im Jahr 2002 für sechs Monate den Subkontinent bereist.

10. Januar:

Heilfroh sind wir, als wir schwer bepackt vor dem Flughafen einen Einheimischen unseren Namen rufen hören. Wie es sich herausstellt ist er der von unserem Freund Karuna Murthy bestellte Fahrer. Somit entkommen wir den Duzenden von Bettlern, die sich bereits vor Sonnenaufgang um das Flughafengebäude drängen.

Der Fahrer bringt uns nach Vaikom, dem Wohn- und Arbeitsort von Karuna Murthy. Vaikom ist eine Kleinstadt im Kottayam District, 40 Kilometer südöstlich von Kochi. Von der Küste ist es durch einen 3 Kilometer breiten Süßwasserspeicher abgetrennt, welcher Teil der backwaters ist. Die backwaters sind ein weit verzweigtes Seen- und Kanalsystem, was sich zwischen Kochi und Kollam über fast 200 km parallel zur Küstenlinie erstreckt.

In Vaikom befindet sich auch das Kshetra Kala Peetom, das Institut für Tempelmusik, welches der Dreh- und Angelpunkt unseres Dokumentarfilmes werden soll. Alle klassischen Tempelinstrumente werden hier gelehrt. Unser Hotel, das wir für 2 Tage bewohnen sollen, während wir auf die Möglichkeit warten, ein kleines Haus zu beziehen, befindet sich direkt gegenüber der

Schule, welche auf dem Gelände des Shiva-Tempels liegt. Von unserem Balkon wie vom Dach aus können wir sowohl das College, wie auch das Wohnheim der Musikschüler einsehen. Das für Europäer ungewöhnliche Treiben auf den Strassen fasziniert uns. Laut hupende Fahrzeuge, gelegentliche erderschütternde Kanonenschüsse aus dem Tempel, der alles überlagernde Geruch nach verbranntem Plastik, frühmorgendliche Prozessionen mit Musikbegleitung, all das müssen wir erst einmal verarbeiten.

Am Nachmittag holt uns Karuna vom Hotel ab, um uns in die örtliche Geographie einzuführen. Nach einer Rundfahrt durch Vaikom und einer Tasse Indian Coffee sind wir schon etwas im Bilde.

11. Januar:

Die ersten Brocken Malayalam haben wir bereits beim Restaurantbesuch gelernt. Malayalam ist die Sprache der Einheimischen im Bundesstaat Kerala, es hat zirka 34 Millionen Sprecher. Leider hat dieser Dialekt des Tamil (Sprache im Nachbarstaat Tamil Nadu) eigene Schriftzeichen, so dass es sehr schwierig ist, als Fremder in die Sprache einzusteigen. Das einfache Kerala-Food ist erschreckend preiswert, für ca. 20 Eurocent kann man hier abseits der Touristenroute bereits zu Mittag essen.

Des abends sind wir im Rotary Club Vaikom eingeladen, da Marco für die Opfer des Tsunami-Unglücks vom 26. Dezember 2004 eine in Deutschland gesammelte Spende überreichen will. Murthy empfahl uns, das Geld an den örtlichen Rotary Club zu übergeben, welcher das Geld nach Tamil Nadu, die am schwersten betroffene Region, weiterreichen wird. Somit lernen wir am zweiten Tag unseres Aufenthalts, in neu gekaufte weiße Hemden gekleidet, die High Society der kleinen Stadt kennen. Vom Juwelier bis zum Warenexporteur ist hier alles vorhanden, man lässt sich den einheimischen Whiskey schmecken.

12.- 16. Januar:

Die Infrastruktur in Vaikom beginnt uns vertraut zu werden: Das Internetcafé, unser Verbindung zu den Freunden in Deutschland, der Government-Shop mit seinem interessant fremden Warenangebot, sowie die Bootsanlegestelle für den Linienschiffverkehr auf den backwaters werden einer genauen Betrachtung unterzogen.



Abbildung 3: Der Shiva Tempel in Vaikom, links das Kshetra Kala Peetom

17. Januar:

Wir brechen auf nach Tamil Nadu. Mit einem 14-Sitzer Personenbus fahren wir gegen Abend los, unser Ziel heißt Madurei, die heimliche Hauptstadt des Südens. Gegen 1 Uhr überqueren wir die bundesstaatliche Grenze, um 4 Uhr erreichen wir das Hotel. Doch schon eine Stunde später müssen wir wieder aufstehen.

18. Januar:

Mit Christian Auer, einem befreundeten Percussionisten, fahren wir um 5.30 Uhr auf das Dach des Delphi-Hotels mit einer fantastischen Aussicht auf den Meenakshi Tempel. Von hier aus halten wir den Sonnenaufgang mit einem Zeitraffer fest. Dies geschieht mit der Eos 300D, über USB-Kabel durch das Laptop gesteuert. Im Anschluss starten wir hier noch unser erstes Interview mit dem Meister Karuna Murthy und seinem Schüler Christian. Christian verbrachte auch einige Jahre hier in Madurei mit seinem ehemaligen Meister Paramashivam. Nach dem Interview und einem Frühstück besuchen wir den berühmten Tempel. Leider erhalten wir keine Dreherlaubnis. Bei einem Rundgang um den Tempel halten wir einige Impressionen dieser vitalen und erhabenen Großstadt für die Nachwelt fest. Da gibt es Ochsen und Elefanten im Straßenverkehr, zwischen Motorrikshas und überladenen Transportern.

Aggressive Bettler, die massiv nach Ansatzpunkten für Mitleid suchen, vor allem mit Hilfe von offensiv zur Schau gestellten Verstümmelungen und Kleinkindern auf dem Arm, stürzen sich auf überforderte Touristen.

Am Nachmittag fahren wir weiter in Richtung Trichy, einer weiteren Großstadt mit großer musikalischer Vergangenheit, hier verbringen wir die Nacht.

19. Januar:

Murugan bespannt die Trommeln der berühmtesten Thavilspieler mit frischen Fellen. Wir filmen den "skinmaker" bei seiner aufwändigen Arbeit in der Hitze des indischen Winters. Später am Abend sind wir bei Tr. Govindarajan zu Gast, dem alten Lehrmeister von Murthy. Er erzählt uns eine märchenhafte Geschichte über die Entstehung seines Instruments, beantwortet einige Fragen von uns und spielt einige Kompositionen vor. Die Kommunikation findet mithilfe von Karuna statt, für das Interview werden wir später eine Übersetzung von Tamil ins Deutsche/Englische brauchen. Anschließend fahren wir über Nacht zurück.

21. Januar:

Die Graduierten der Kshetra Kala Peetom werden geehrt. Sowohl der Direktor des Instituts wie auch der Präsident der gesamten Tempel in Kerala, dem Travancore Devaswam Board, sind anwesend. Nach einigen musikalischen Aufführungen der Schüler zusammen mit ihren Lehrern findet in einer Halle die öffentliche Auszeichnung statt. Jeder Schüler holt sein Zeugnis persönlich von der Bühne ab. Anschließend sind alle Anwesenden zu einem traditionellen Kerala-Essen eingeladen.

22. Januar:

Karuna bricht mit uns zu einem Konzert nach Chennai (Madras) auf. Dort wird er zusammen mit Rajesh Vaidhya (Veena), Ramakrishnan (Mridangam), Madhu Sudanan (Tabla), Sethuraman (Kanjira), Sundar (Moharsing), Rattinam (E-Drums) und Solomon Shadrake (Keyboard) bei einer Hochzeit spielen.



Abbildung 4: Chennai (Madras)

23. Januar:

Brahmanische Hochzeit: Nach der typischen südindischen Bewirtung mit Reis und verschiedenen mehr oder minder scharfen Gemüsebeilagen machen wir uns mit den Musikern bereit zum abendlichen Konzert. Die Kollegen von der indischen Tonfirma sind sehr freundlich, doch das von ihnen verwendete Material erscheint aus deutscher Sicht der Dinge vorsintflutlich. Wir entscheiden uns dafür, das gemischte Signal aus dem Tonpult mit dem Signal aus unserer Stereomikrophonie zusammen zu nehmen. Aufgenommen wird stationär mit dem Laptop, die Kamera nimmt autark auf, wir wollen Ton und Bild später beim Schnitt synchronisieren.

24. Januar:

Noch ein paar Stunden schauen wir uns die viertgrößte indische Stadt (5,8 Millionen Einwohner) an. Am Stadtstrand finden wir auch noch ein paar wenige Anzeichen des verheerenden Tsunamis, der vor ca. einem Monat hier einige hundert Menschenleben forderte. Abends nehmen wir den Nachtzug zurück nach Ernakulam/Kochin an der Westküste.

25. Januar:

Morgens angekommen in Kochi, mit dem Taxi zurück nach Hause (Vaikom), dort umpacken und duschen. Denn am Nachmittag geht es sofort weiter zum Ulsatvam Tempelfestival in Kayamkulam. Karuna spielt dort ein Konzert mit Muruga, der ebenfalls Lehrer (für Nadasvaram) an der Tempelmusikschule in Vaikom ist. Besonderheit heute: Christian Auer wird ebenfalls dabei sein und beim Trommelsoloteil des Konzerts mitspielen. Da es das erste Tempelfest für uns ist, sind wir sehr beeindruckt von dem neuartigen Farbenspiel und den fremden Gerüchen, die über das Gelände getragen werden. Ein ganze Batterie von Öllampen steht in einer Linie vom Tempeleingang zu Allerheiligsten in der Mitte des Geländes, außerdem ist ein reichlich bemessenes Tonverstärkungssystem aufgebaut, nach dem Konzert wird es noch Unterhaltungsmusik bis in die Nacht geben.

Das Konzert beginnt, die Kameraarbeit macht Spaß, wir haben nur Skrupel, uns allzu auffällig zu bewegen. Wir wollen hier nicht unangenehm in Erscheinung treten, zudem sind uns viele der Hindu-Gebräuche unbekannt. Auch wissen wir nicht so recht, was wir von dem riesigen Elefanten halten sollen, der auf einmal neben dem Platz des Geschehens eintrifft, um dort Stunde um Stunde genüsslich Palmblätter zu verzehren, während ein verkleideter Inder auf seinem Rücken spirituelle Kunststücke aufführt. Später erfahren wir, dass es aufgrund wildgewordener Elefanten und mangelhaften Sicherheitsvorkehrungen oftmals zu Todesfällen bei derartigen Veranstaltungen kommt.

Nach dem Konzert sind wir sehr zufrieden, nicht zuletzt da wir mit dem heutigen Dreh eine sehr gute Verbindung zwischen den indischen Trommlern und dem langjährigen Immigranten Christian Auer geschaffen hatten.

26. Januar:

So fuhren wir am frühen Morgen direkt weiter mit Christian und seinem Fahrer Prapaganan in den alten Hindu-Wallfahrtsort Varkala, der auch bei westlichen Touristen aufgrund seiner tollen Strände und natürlichen Schönheit einen exponierten Status genießt. Besonders letzteres ist natürlich auch mit Vorsicht zu genießen, da schon der südlichere Badeort Kovalam vom beschaulichen Backpacker-Paradies zum Pauschalurlaubsort mutierte.



Abbildung 5: Prapaganan Nair und sein Sohn Pappu in Varkala

Doch noch hält der Boom vor, Christian selbst hat sich hier vor 14 Jahren ein Grundstück gekauft, seither hat er Jahr für Jahr etwas daran verbessert oder angebaut. Insgesamt 9 Jahre verbrachte Christian in Indien, bei verschiedenen Lehrern lernte er das Thavilspielen.

30. Januar:

Nach ein paar Tagen Entspannung am wellenreichen Sandstrand interviewen wir heute Christian Auer in seinem Haus. Dort lernen wir auch den SWR Toningenieur Franz Flesch kennen, der regen Anteil an unserem Projekt nimmt. Christian erzählt uns im Interview von seinem Werdegang als Trommler, zuerst begeistert von der südamerikanischen Musik, später gänzlich von der indischen Musik eingenommen. Er stellt auch ein paar Überlegungen zu Erziehungsmethoden in Indien im Vergleich zu Europa an, außerdem erfahren wir viel über die Verbindungen der indischen Trommler nach Europa, vor allem in den 60er und 70er Jahren durch die Münchener Ethnotruppe Embryo. Wir erfahren mehr über die Spieltechniken der Thavil, und wie das Instrument in Deutschland aufgenommen wird. Selbst dem durchschnittlichen Musikhörer wird nämlich bei seinem ersten indischen Tempelkonzert klar, dass die Technik und die Musikalität der Musiker zwar außergewöhnlich ist, doch kein Europäer

die Geduld für ein sechsstündiges Spektakel aufbringen könnte, das im Wesentlichen aus einem technischen Wettstreit der Spieler besteht.



Abbildung 6: Interview mit Christian Auer

5.2 Zweiter Monat: Februar

1. Februar:

Rückfahrt mit überfülltem Zug nach Vaikom. Dort Klärung verwaltungstechnischer Schwierigkeiten. Unsere offizielle Drehgenehmigung für die Kshetra Kala Peetom ist immer noch nicht angekommen. Wir lernen einige Lektionen in der Kunst des Wartens.

11/12. Februar:

Große Hochzeit bei Quilon. Musik: Karuna (Thavil), Shree Kumar und Muruga (Nadasvaram), Shree Kumar (Thavil). 2000 Gäste sind anwesend. Nachdem wir am Vorabend versucht hatten, mit dem Whiskeygenuss der Musiker mitzuhalten, sind wir bei Beginn der Zeremonie um 7 Uhr noch etwas

angeschlagen. Das Geschehen ist dennoch nicht minder faszinierend. Während sich unter den Zuschauern (die Veranstaltungshalle ist bis zum letzten Platz gefüllt) kaum mehr als ein Raunen entwickelt, herrscht auf der Bühne ein wirres Treiben. Den wenigen Platz teilen sich dort die vier Musiker samt doppelter Mikrofonierung mit drei (!) Kamerateams, uns eingeschlossen, unzähligen Fotografen, dem goldüberhäuften Brautpaar mit Familienanhang und dem Hindu-Priester. So steht man sich mehr oder weniger im Weg herum, hat Mühe sich nicht an den zahlreichen offenen Öflämmchen zu entzünden. Nach ein paar farbenfrohen Aufnahmen begeben wir uns mit sämtlichen Hochzeitsgästen zum wohlverdienten Mittagessen, traditionell bezahlt die Rechnung der Vater der Braut.

14. Februar:

Konzert im Varanadutempel in Chertala. Die beiden „Thavilpápste“ Tiruvalapatoor T.A. Kaliyamoorthy und Thanjavur T.R. Govindarajan spielen dort. Govindarajan, Meister von Karuna Murthy, hatten wir ja schon zuhause besucht. Wir nehmen das Konzert teilweise auf. Anschließend machen wir mit Kaliyamoorthy ein Interview im Hotel.

17. Februar:

Tempelfest in Ettumanoor mit dem berühmten Chendaspieler Matanoor Sankarankutty und seinen beiden Söhnen. Dabei sind auch 9 Elefanten und mehrere tausend Besucher. Für uns ist das bisher die größte Veranstaltung innerhalb unserer Reise, eine beeindruckende Masse aus Menschen, Klängen und Lichtern umfließt uns.

20. - 27. Februar:

Dreharbeiten mit Appu und seiner Familie in Varkala.



Abbildung 7: Dreharbeiten am Indischen Ozean



Abbildung 8: Neugierige Inder beobachten Martins Kameraarbeit

28. Februar:

Da heute der Drehbeginn in der Schule wieder nicht, wie ursprünglich geplant, möglich ist, beschließen wir eine kleine Studie unserer Lieblingsgaststätte, dem SNV- Restaurant. Das Fotostativ und der Notebookrechner zum Aufnehmen eines Zeitraffers verursachen einen Mordsaufruhr in der kleinen Kneipe. Doch alle freuen sich und lassen sich bereitwillig bei ihren Tätigkeiten, dem Zubereiten der Speisen, Tee kochen, Spülen, Servieren usw. filmen. Letztendlich entsteht in sehr kurzer Zeit ein schönes Porträt.

5.3 Dritter Monat: März**1. März:**

Heute ist der Tempelhof von Vaikom an der Reihe gefilmt zu werden: Zuerst lenkt der von uns „Kanonenmann“ getaufte Inder unsere Aufmerksamkeit auf sich. Sein Job besteht darin, für einen Betrag von 5 Rupien (ca.8 Eurocent) einen Schuss abzufeuern, und zwar mit Hilfe von Schwarzpulver, welches in massive gelochte Eisenzylinder gepresst wird. Dieses Konstrukt wird mit einer Zündschnur versehen und später mit einer Lunte gezündet. Der ohrenbetäubende Lärm, der dabei entsteht, bringt weit entfernte Gebäude in Schwingung, kümmert den „Kanonenmann“ jedoch wenig. Wir kommen zu der Meinung, dass sein Gehör zumindest schwer beschädigt sein muss. Weitere physikalische Folgen der Ballerei erkennt man an seinen Füßen, ein paar Zehen scheint er auch zu vermissen. Jedenfalls wird diese göttliche Dienstleistung, die er da tut, einigen Leuten in Deutschland Spaß beim Zuschauen bereiten.

2. März:

Heute führen wir, um weitere Zeit bis zum Drehbeginn an der Schule sinnvoll zu überbrücken, ein lange vorbereitetes Interview mit unserem Freund Karuna Murthy. Auch er hat sich zuvor Gedanken zu bestimmten Thematiken gemacht, so erhalten wir ausführliche Antworten auf unsere spezifischen Fragen zum Beispiel zum Aufbau der Kshetra Kala Peetom oder zu seinen langen Lehrjahren in Kerala und Tamil Nadu.

3. März:

Der Manager des College bricht selbst in die Hauptstadt Trivandrum auf, um sich für unsere Drehgenehmigung einzusetzen. Dafür drehen wir schon mal auf dem Tempelfest in Vaikom das bunte Treiben der Pilger, welche sich in der Mittagshitze auf dem Gelände des Tempels befinden. Am Nachmittag fahren wir mit Krishnadas, dem Chenda-Lehrer der Schule ins Grüne zu einem Interview. Er ist ein Schüler des berühmten Mattanur und spielt fünf Instrumente, welche er einzeln vorstellt. Da sein Englisch nicht so flüssig ist, spricht er in Malayalam.



Abbildung 9: Krishnadas

5. März:

Die Schwiegermutter von Karuna Murthy, Pathiyoor.G.Kamalam, wohnt in einem Dorf namens Sachivotampuram, 12 Kilometer hinter Kottayam. Sie ist eine pensionierte Thavilspielerin, ihr Sohn spielt auch beruflich die Thavil. Da weibliche Musiker in Indien eine Ausnahme bilden, wollen wir auf jeden Fall mit ihr sprechen. Sie gibt uns also ein Interview in ihrem Haus, spielt auch vor der Kamera einige Takte. Anschließend sind wir zum Essen eingeladen, es gibt Fisch und Reis.

Später wohnen wir noch einem Tempelkonzert bei, wo ihr Sohn (Karunas Schwager) Pradeep einen Auftritt hat.

6. März:

Wir fahren mit Karuna und Equipment durch das Umland von Vaikom, wo wir eine Location für einen Outdoor-Workshop suchen. Inmitten eines Reisfeldes, umgeben von Bananenpalmen erklärt schließlich Karuna die 5 Grundtalem, das sind Takte mit vier oder acht, fünf, sechs, sieben und neun Schlägen.

7. März:

Endlich. Der Dreh im Vaikom College (Kshetra Kala Peetom) kann offiziell beginnen. Unser Ersuchen um eine Dreherlaubnis hatten wir Ende Juli 2004 abgeschickt, nach über 7 Monaten haben wir nun also was wir wollten. Leider sind wegen des Feiertages am 8. März nur wenige Schüler und Lehrer anwesend. Doch eine Klasse mit Kombus (ein Blechblasinstrument) wird gefilmt. Aus dem Turm des Westtors des Tempels machen wir eine Zeitrafferaufnahme der stark frequentierten Kreuzung vor dem Ausgang.

Abends filmen wir das Nachtleben in Vaikom, die verschiedenen Einzelhändler für Gewürze, Gemüse, Blumenumhängeketten, ayurvedische Medizin und Bekleidung.

8. März:

Shivaradree Feiertag, das College bleibt geschlossen. Nachts findet eine Prozession mit vier Elefanten zum (Shiva-) Tempel Vaikom statt.

9. März:

Dreharbeiten an der Kshetra Kala Peetom: Das alltägliche Morgengebet der Schüler vor dem eigentlichen Unterricht, sowie der General Knowledge Unterricht werden heute von uns aufgenommen. Der Lehrer der Allgemeinbildungsklasse besuchte sogar schon einmal Deutschland und spricht noch einige Sätze in deutsch. Das Interview mit ihm nehmen wir jedoch in Englisch auf.

10. März:

Konzert im Mahadeva Tempel von Kangazha. Karuna spielt dort mit seinen Lehrerkollegen VJ Kumar und Murugda. Anschließend folgt ein weiterer Auftritt von Matanoor mit seinen zwei Söhnen und den Chendas. Es ist das dritte Konzert mit ihm, das wir erleben dürfen, heute sogar mit der Kamera in der ersten Reihe.

Heute ist auch ein weiterer besonderer Gast zugegen: Indiens berühmtester Elefant, Gruvayur Padmaniabhan, wurde von den Veranstaltern eingekauft, was ein sehr hohes Prestige für die Veranstaltung bedeutet. Auf unsere Nachfrage hin erfahren wir, dass der Mietpreis für das Tier 1 Lakh Rupies beträgt, umgerechnet etwa 2000 Euro, und das für 2 Tage. Dass diese Summe für indische Verhältnisse eine ganze Menge Geld ist, war uns klar, dass man mit einem Elefanten reich werden kann, wissen wir seit jenem Tag.

12. März:

Professor Karuna Murthy lässt uns seinem „Masterclass“ - Unterricht beiwohnen. Die Thavil-Abschlussklasse probt für das Konzert: Wie bei einem klassischen Auftritt im Tempel spielen die Musiker Soli, zuerst trommelt der Meister, danach versuchen die Schüler exakt nachzuspielen. Für das schweißtreibende Spektakel ließen sich die Jungen auch am Wochenende motivieren, nicht zuletzt dank unserer Anwesenheit, bzw. die Anwesenheit der Kamera. Im Gegensatz zu unseren Breiten ist man nämlich in Indien geradezu begierig, gefilmt oder fotografiert zu werden. Da sich einige der Schüler extra wegen der Aufnahme neue moderne Kleider gekauft hatten, mussten wir sie bitten, sich doch wie gewöhnlich zu kleiden, da dies überhaupt nicht ihrem sonstigen Auftreten entsprach.

Überhaupt hatte diese Unterrichtsstunde für unsere Wahrnehmung einiges an Showcharakter, was die Verwendung bei unserem Dokumentarprojekt wohl eher ausschließt.

15. März:

Heute morgen besuchen wir die Kaliklasse in der Schule, die mit verschiedenen Pulvern ein Bild der Göttin Devi Kali auf den Boden streut. Kali verkörpert Zeit und Natur. Das Wort Kali stammt von dem Wort "kaala", das sowohl schwarz, als auch Zeit bedeutet. Die drei Aspekte der kosmischen Funktion - Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung - geschehen in der Zeit. Symbolisch findet das seinen Ausdruck darin, dass Kali auf Shivas Brust tanzt.

Kalamezhutu, wie diese großflächige Malkunst genannt wird, ist Bestandteil des Unterrichts aller Schüler der Tempelschule, ganz gleich welches Instrument sie erlernen. Die Pulver werden mit etwas Wasser vermischt und so für das Malen präpariert. Die Bestandteile der Farben sind natürlichen Ursprungs, sie werden beispielsweise mit Gelbwurz, Kalk, Reis oder Kohle gemischt.



Abbildung 10: Die Kali-Maler

Die gemalten Muster und Farben, die Kalams, sind traditionell festgelegt, auch die Dimension und die Größenverhältnisse des Kunstwerks sind vorgegeben. Gemalt wird ausschließlich mit der Hand, ohne Zuhilfenahme von Werkzeugen. Innerhalb weniger Stunden ist das Kalam vollendet, doch wie bei einem Tempelfest hat es auch hier im Unterricht nur für kurze Zeit Bestand, es wird als Symbol für die Vergänglichkeit sofort wieder zerstört, sobald die zugehörigen Rituale beendet sind.

16. März:

Heute sind wir in Kumarakom mit Mattanur Sankarankutty zu einem Interview verabredet. Der große Chendameister, unter anderem auch durch mehrere Kinofilme bekannt, erzählt uns aus seiner Biographie und zur Akzeptanz der indischen Musik in den westlichen Ländern.

20. März:

Karuna ist für einen Auftritt im Vishnu Tempel in Appus Heimat Varkala gebucht. Wir fahren zusammen mit den beiden zum Auftritt. Unterwegs gibt Karuna seinem Schüler etwas Unterricht.

Das Konzert wird unser letzter offizieller Drehort, anschließend genießen wir die letzten Tage, indem wir uns mit Vorräten an indischen Haushaltswaren und Gewürzen eindecken und neu gewonnene Freunde und Bekannte verabschieden. Auch Karuna feiert noch ein kleines Gartenfest für uns, wobei er einmal echten Schwarzwälder Mirabellenschnaps kosten darf. Die ganze Familie ist zugange, auch die seine Mutter schaut vorbei. Karunas Fahrer, der uns auf vielen Reisen begleitete, sowie einige Lehrer der Schule sind auch anwesend. Hier wird uns doch bewusst, wie sehr wir unsere Inder mittlerweile ans Herz geschlossen haben.

26. März:

Nach einem sonnigen Flug über die Golfstaaten landen wir im tristen Frankfurt und bekommen zuerst einmal unseren zweiten Kulturschock innerhalb von drei Monaten. Deutschland hat uns also wieder, nun kann die Arbeit am eigentlichen Film beginnen. Mit ungefähr 40 Stunden Rohmaterial können wir aufwarten, dazu kommen fast 3000 Fotos. Die folgenden Wochen werden wir zuerst einmal Ordnung in die Bilderflut bringen müssen, sowie Freunde und Bekannte mit zahlreichen Informationen versorgen.

6 Inhalt des Films

Bevor wir unsere Reise antraten, mussten wir natürlich uns als Filmautoren ein tiefergehendes Verständnis der südindischen Musikkultur aneignen. Da gewisse Begriffe und Historien für das Verständnis des Stoffes unerlässlich sind, möchten wir zu Beginn dieses Kapitels eine kurze Einführung in die Hintergründe der südindischen Musik machen.

6.1 Die südindische Musik

Wird in der westlichen Welt von Indischer Musik gesprochen, denkt jeder an die im Norden Indiens verbreitete hindustanische Musik. Die südindische Karnatikmusik und die dazugehörigen Instrumente sind den meisten westlichen Menschen völlig unbekannt. Zudem wird die indische Musik von Europäern oft herablassend als Folklore bezeichnet, in Wahrheit handelt es sich um eine klassische Musik, welche sich in einer kulturell hoch entwickelten Gesellschaft über Jahrhunderte entwickelt hat.

„Viele der großen außereuropäischen Musikkulturen sind der unseren nicht nur ebenbürtig, sondern in bestimmten Bereichen überlegen. Rhythmisch zum Beispiel sind afrikanische und indische Musiken reicher als nahezu alles, was es in Europa gibt. Selbst die längsten talas – die rhythmischen Reihen der indischen Musik -, talas etwa von achtzig oder hundert Schlägen, die auf die komplizierteste Weise untergliedert werden - können nicht nur von indischen Musikern, sondern auch vom Publikum derartiger Musikdarbietungen in jedem Schlag nachvollzogen werden, während doch das westliche Publikum bei allem was über Dreier- oder Vierer-Metren, und die westlichen Musiker bei dem meisten, was über Fünfer- und Siebener-Metren hinausgeht, unsicher werden.“ (Berendt, S. 203)

Die südindische Musik wurde nicht wie ihr Äquivalent im Norden durch die muslimischen Perser entscheidend mitbeeinflusst, sondern gilt als die klassische urindische Musik. Die Perser herrschten mehrere Jahrhunderte über Nordindien, die sogenannte Hindustanische Musik des Nordens ist ein Hybrid aus persischer und indischer Musikkultur.

“Obviously, none of the foreign invasions affected the basic structure of the South Indian classical music and hence this form of music is considered the purest form of Indian classical music.”

(Shashank)

Klassische indische Musik basiert prinzipiell auf Melodie und Rhythmus, nicht auf Harmonie, Kontrapunkt, Akkorden, Modulation oder anderen Grundlagen westlicher Musik. Das System der indischen Musik kann über 2000 Jahre zurückverfolgt werden zu den Liedern der Veden in den Hindutempeln. Man spricht der Musik in Indien einen göttlichen Ursprung zu, der Musiker stellt durch sein Spiel eine Verbindung zwischen Zuhörern und Gott her. Somit betrifft die Musik sein ganzes Leben, da er auch in seiner geistigen Attitüde sich mit dem Göttlichen vereinen muss.

„Die Indische Klassische Musik hat ihren Ursprung in dem Konzept von Nada Brahma, welches besagt, dass das gesamte Universum aus der Energie des Klangs entstand; es ist nur der Klang der am Anfang existiert.“ (Biswabrata Chakrabarti)

6.1.1 Nada Brahma – Sound is God

Ravi Shankar, einer der berühmtesten indischen Musiker aller Zeiten umschreibt das Prinzip des Nada Brahma:

„Unsere Tradition lehrt uns, dass Klang Gott ist. Das bedeutet, dass der Klang von Musik und musikalische Erfahrung Schritte zur Selbstverwirklichung sind. Wir betrachten die Musik als eine Art geistiger Disziplin, die das innere Wesen eines Menschen zu göttlichem Frieden und Glückseligkeit erhebt. Wir lernen, dass eines der fundamentalen Ziele, die der Hindu in seinem Leben anstrebt, die Kenntnis der wahren Bedeutung des Universums ist – sein unveränderliches, ewiges Wesen -und dies erreicht man zuerst durch eine völlige Kenntnis seiner selbst und seiner eigenen Natur. Das höchste Ziel unserer Musik besteht darin, das Wesen des Universums zu enthüllen, das sie widerspiegelt, und die ragas gehören zu den Mitteln, mit denen dieses Wesen erfasst werden kann. So ist es möglich, durch die Musik Gott zu erreichen.“ (Ravi Shankar)

6.1.2 Lehrer und Schüler

Da der karnatischen Musik ein über Jahrtausende gereiftes mathematisches System zugrunde liegt, erfordert das Erlernen des Instruments jahrelanges hartes Üben. Den Musikern wird daher hoher gesellschaftlicher Respekt entgegengebracht. Nicht zuletzt da sie durch ihre Musik eine Verbindung zwischen Gott und den Menschen schaffen:

"If you practice for ten years, you may begin to please yourself, after twenty years you may become a performer and please an audience, after thirty years you may please even your guru, but you must practice for many more years before you finally become a true artist -- then you may please even God. " (Ali Akbar Khan)

Im Gegensatz zu den westlichen Lehrmethoden erfolgt das Weitergeben des Wissens durch eine jahrelange Nähe des Schülers zu seinem Meister. Nicht stures Aufschreiben und Abspeichern von Wissen, ohne es verstanden zu haben, sondern merken und verstehen sind die Ziele dieses langwierigen Lernprozesses. Auch vermittelt der Meister seine Wertvorstellungen an den Schüler. Jener lernt die Kunst des Meisters und wird auch als Mensch geformt. Der Meister unterstützt den Schüler die Frage „Wer bin ich?“ zu beantworten.

Dieses System wird in Indien als Gurukula bezeichnet. Guru heißt übersetzt Meister bzw. Lehrer, Kula bedeutet im Deutschen Familie. Der Guru ist nicht mit dem anonymen Lehrer der westlichen Schulen zu vergleichen. Der Schüler wird in die Familie des Meisters integriert, wird wie ein Sohn behandelt. Appu erzählt es uns so: "I miss my family, but it's no problem. There at my masters house is also family. I like it. I'm there not like a student, like a son."

Während Konzerten sitzt der Schüler direkt neben seinem Guru, beobachtet das Musizieren oder macht das Talam. Das bedeutet in etwa das Schlagen des Grundrhythmus mit einer Schelle auf den betonten Schlägen und mit der Hand auf den unbetonten Schlägen. Karuna Murthy erzählt von seiner Zeit als Schüler: "Then I travelled with my master and I accommodate him with lot of concerts all over India, just I take his taval and bag and I went lot of places just hearing and making the talem." Das ständige Beobachten wird durch intensives, aktives Üben des Schülers ergänzt.

Als Gegenleistung übernimmt der Schüler bestimmte Aufgaben im Haushalt und bringt dem Guru großen Respekt entgegen. Der Meister trägt sein Instrument nie selbst, es ist die Aufgabe des Schülers. Appus Aufgaben waren z.B. um 6 Uhr Frühstück holen, einkaufen, das Auto des Meisters waschen. Täglich musste auch das Fell des Instruments des Meisters gestimmt werden. Sein Schlafplatz war im Vorraum des Hauses, kam der Meister nachts nach

Hause, so musste auch das Hoftor geöffnet werden. Der Schüler wartet auch geduldig bis der Meister für ihn Zeit hat, ihm etwas beizubringen. Problematisch wird es, wenn ein Missverhältnis zwischen geben und nehmen besteht, wir erfahren, dass es auch Gurus gibt, die das Gurukulasystem ausnutzen. Zudem wird es mit der fortschreitenden Verwestlichung der indischen Gesellschaft immer schwieriger, ein solch traditionelles, für Europäer beinahe unvorstellbares, da sklavenhaftes System aufrechtzuerhalten. Alain Danielou, jahrelang Leiter des Instituts für vergleichende Musikwissenschaften in Berlin, beschreibt das Problem:

„Zahlreiche Anstrengungen galten dem Versuch, den Lehrbetrieb dadurch zu modernisieren, dass man sich westliche Musikschulen zum Vorbild nahm. Die Ergebnisse waren katastrophal. Das technische in der indischen Musik ist so eng mit dem Ausdrucks- und Gefühlsgehalt verbunden, dass eine entsprechende Unterweisung, die auf elementare Grundlagen aufbaut, sehr schwer fällt. Man muß spieltechnische Details im Ganzen und auf allerhöchstem Niveau erfassen. Dies ist aber nur durch den ständigen Kontakt und Umgang mit dem Lehrer, dem großen Musiker und seiner persönlichen Arbeit möglich. Es ist für den Lehrer sehr schwierig, mehrere Schüler zu haben, denn man darf nicht – wie sonst üblich – den unterrichtenden Lehrer von dem großen Interpreten trennen, der hier überdies auch noch Komponist und Improvisator ist.

Wenn die große indische Musik überleben soll, wird man Mittel und Wege finden müssen, die Formen der traditionellen Musikunterweisung auch im Rahmen des heutigen Lebens beizubehalten.“ (Danielou, S.90)

6.3 Kshetra Kala Peetom

Der Dreh- und Angelpunkt unserer Produktion ist das Institute for Temple Arts in Vaikom. Die Einrichtung wurde 1983 gegründet, um die klassische Musik vor dem Aussterben zu bewahren. Zu viele junge Inder waren mehr an westlichen Instrumenten wie Gitarre oder Keyboard interessiert. Keiner wollte zudem als Diener im traditionellen Gurukula System lernen (siehe Kapitel 6.1.2).

Dreihundert Schüler erhalten an der Kshetra Kala Peetom eine ebenso harte wie kostenlose, doch hochqualifizierende Ausbildung. Alle klassischen Tempelinstrumenten werden an diesem heiligen Ort gelehrt, die Gebäude der Schule liegen auf dem Gelände des Shivatempels.



Abbildung 11: Nadaswaram Klasse in der Kshetra Kala Peetom

6.4 Protagonisten

Unser Hauptprotagonist Appu, den Schüler von Karuna Murthy, möchten wir kurz näher vorstellen. Nachdem zuerst Karuna die tragende Figur des Films werden sollte, entschieden wir uns später doch für ihn, da er eine natürlichere und vielseitigere Beziehung zum Leben in der Schule hatte. Sein Meister stellt eher eine schillernde Persönlichkeit dar, ein Star unter den Keraliten. Dies ist zwar sicherlich nicht uninteressant, hätte aber die inhaltlichen Gewichtung des Films entgegen unseren Vorstellungen verschoben.

Appu Nair lebt seit acht Monaten bei seinem Meister Karuna Murthy in Vaikom. Dort absolviert er gerade die das erste Jahr der Thavilklassen in der Kshetra Kala Peetom Musikschule. Vaikom liegt ungefähr 120 km von Appus Heimatstadt Varkala entfernt. Appus Vater, Prapaganan Nair arbeitet als Fahrer und „Watchman“ für das Haus von Christian Auer, einem Thavilspieler deutscher Herkunft, in Varkala. Appus Mutter ist wie in Indien üblich Hausfrau. Seine Brüder, Chippu ist Automechaniker und Pappu Hotelaufpasser, leben in Varkala. Pappu ist durch seine Tätigkeit nur saisonal beschäftigt.



Abbildung 12: Appu Nair

Durch seine Ausbildung zum Thavilspieler hat Appu große Chancen, als angesehener Tempelmusiker später seine Familie zu ernähren. Durch den Tourismus in Varkala hat Appu viele Kontakte zu Europäern. Erst Christians Faszination für die Thavil brachte ihm die traditionelle Tempeltrommel näher.

6.5 Der Film

Mit unserer Dokumentation wollten wir ein interessantes Thema, welches sich mehr oder minder aus unserem Leben ergeben hat, verfolgen und erfahren, in einem Film verpacken. Natürlich gibt es vielfältige Abhandlungen über Filme solcher Art, verschiedene Definitionen finden sich in der Literatur. Es wird an einen Dokumentarfilm beispielsweise der Anspruch erhoben, authentisch zu sein. Inwieweit macht nicht schon die Anwesenheit einer Kamera einen solchen Anspruch unmöglich? Darf man eine „typische“ Szene inszenieren, kann man als Außenstehender die Repräsentativität eines Vorgangs überhaupt einschätzen? Wir möchten die Diskussionen zu diesem Streitpunkt hier nicht weiter ausführen, Interessierte werden sicher in der Fachliteratur fündig.

"Für mich ist es ziemlich egal, mit welchen Mitteln ein Film arbeitet, ob er ein Schauspielersfilm ist mit inszenierten Bildern oder ein Dokumentarfilm. In einem guten Film geht es um die Wahrheit,

nicht um die Wirklichkeit." Sergej Eisenstein, 1925 (Leipziger Dok-Filmwochen GmbH (Hrsg.), S. 8)

Für den Einstieg in den Film wählten wir eine Geschichte aus dem Ramayana, einem der beiden großen indischen Heldenepen. Tr. Govindarajan, Karunas Meister, erzählt sie uns in einem Interview, als wir ihn nach der Historie der Thavil fragten. Das Epos ist in Indien so bekannt wie hierzulande die Märchen der Gebrüder Grimm:

„Alle Hindus – und viele andere Menschen auf der ganzen Welt – kennen diese populäre indische Geschichte von Rama, die seit über zweieinhalb Jahrtausenden erzählt, erinnert und nacherzählt wird.“ (Knott, S. 61)

Doch im Gegensatz zu vergleichbaren europäischen Werken existieren tausend Versionen vom Ramayana, teilweise sind sogar die Rollen von Gut und Böse invertiert. In unserem Falle erzählt uns Tanjavur Govindarajan, dass der Riese Kumbhakarna von den Klängen der Thavil erwachte.

Die Struktur unseres Film wird im Anschluss anhand des nach Szenen gegliederten Drehbuchs dargestellt.

6.5.1 Bildliche Einführung in die Farb/Tonwelt Indiens und des Protagonisten Appu

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|----------------------------|
| 00:00 |  | Zugfahrt nach Varkala. Palmen, Reisfelder und ein Zug sind zu sehen. Langsame Fahrt aus dem Bahnhof, Menschen auf dem Bahnsteig. | Musik und Zugfahrgeräusche |
| | 1 Vorspann | Appu schaut aus der Zugtür. Ankunft am Bahnsteig in Varkala. | |

Sprechertext

Einst geriet Ravana, der König von Lanka, in eine bedrohliche Situation. Feindliche Truppen näherten sich seinem Reich. Nur sein Bruder, der mächtige Riese Kumbhakarna, konnte die Schlacht noch wenden. Doch die Götter hatten Kumbhakarna verflucht, so dass er 6 Monate am Stück schlief. Um den Bruder aufzuwecken ließ der König mehrere laute Instrumente erfinden und all seine Diener und Offiziere versammeln. Diese machten solch einen Lärm, dass der fürchterliche Krieger schließlich erwachte. Eines dieser neu erfundenen Instrumente war die Thavil, die lauteste Trommel Südindiens.

So heißt es im Ramayana, einem großen indischen Nationalepos, zur Entstehung der berühmten Tempeltrommel der klassischen Südindischen Musik.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|---|
| 01:45 |  | Appu kommt in seinem Heimatort Varkala an. Er läuft über die Gleise und wird von seinem Vater Prapaganan am Bahnhof abgeholt. Beide fahren mit dem Auto nach Hause. | Zugfahrgeräusche, Bahnhofsatmo, Autofahrgeräusche |
| | 2 Ankunft Varkala | | |

Sprechertext

Wir befinden uns im indischen Bundesstaat Kerala, um den Spuren dieser Musik zu folgen. Kerala, was übersetzt „Land der Kokosnüsse“ bedeutet, liegt im äußersten Süden des Subkontinents. Abgeschottet von den bis zu 2000 Meter aufsteigenden Bergen der West-Ghats waren die Bewohner des 550 Kilometer langen und 150 Kilometer breiten Keralas schon immer dem Meer zugewandt. Im Laufe der Jahrhunderte bildete sich hier zwischen Bananenplantagen und Reisfeldern eine außergewöhnliche Kultur und Musik heraus, unbeeinflusst von den oftmals wechselnden Machtverhältnissen im Norden Indiens.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|---|---|--|-------------------------------|
| 02:16 |  | Appu sieht fern, seine Mutter ist zu sehen. | TV-Programm |
| 3 Appu Zuhause | | | |
| Sprechertext | | | |
| <i>Wir begleiten den jungen Thavilschüler Appu nach Hause, in den alten Hindu-Wallfahrtsort Varkala am Indischen Ozean. Appu macht im Moment eine Ausbildung zum Tempelmusiker, über das Wochenende darf er seine Eltern und seine Brüder besuchen.</i> | | | |
| 02:26 |  | Appu füttert die Ziegen und sieht danach wieder mit seinem Bruder und einem Freund fern. | Ziegen, Atmo, TV-Programm |
| 4 Hausarbeit | | | |
| 03:14 |  | Kurzes Statement von Appus Vater. | O-Ton Prapaganan Nair |
| 5 Prapaganan | | | |
| O-Ton | | | |
| <i>Ich bin stolz, dass mein Sohn Musiker wird. Ihr Europäer seid willkommen Thavil zu lernen.</i> | | | |
| 03:27 |  | Appu übt am Cliff mit dem Übungsgerät. Ein Hund kommt hinzu. | Silbensprache, Klopfgeräusche |
| 6 Üben am Cliff | | | |
| Sprechertext | | | |
| <i>Doch auch zuhause muss geübt werden, auf einem Übungsgerät trommelt Appu die in der Schule gelehrtens Talems, eine richtige Thavil darf er im ersten Ausbildungsjahr noch nicht spielen. Melodie und Rhythmus werden in der indischen Musik durch die menschliche Stimme vermittelt. Ein Tala bildet das rhythmische Konzept der indischen Musik, welches Anhand einer Silbensprache notiert wird. Ziel dieses langwierigen Lernprozesses ist das Verstehen und Merken von Wissen, nicht das sture Aufschreiben und Auswendiglernen, ohne es wirklich verstanden zu haben.</i> | | | |

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|---|
| 05:05 |  | Appu seine Brüder und Freunde spielen Cricket. Frauen waschen Kleider. | Aufschlaggeräusche, rennen, Schreie, Atmo |
| | 7 Cricket | | |

6.5.2 Die südindische Musik

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|---------------------------------|
| 05:33 |  | Vorbereitungen für das abendliche Tempelfestival im Eruvatempel. Spielende Kinder. | Straßengeräusche, Kinder, Musik |
| | 8 Eruva | | |

Sprechertext

Tempelfest in Kayamkulam. Mit Karuna Murthy, dem Meister von Appu, sowie seinem deutschen Schüler Christian Auer, erleben wir unser erstes Tempelkonzert. Die anspruchsvollen Kompositionen, die nicht selten mehrere Stunden dauern, stellen den direkten Kontakt zu den Göttern her. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Musiker von den Anhängern des karnatischen Systems als Heilige verehrt werden. „We believe in sound“ erzählen uns die Keraliten und meinen damit ihre Vorstellung vom Konzept des nada brahma, welches besagt, dass das gesamte Universum aus der Energie des Klangs entstanden ist.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|----------------------|
| 06:02 |  | Christian Auer sitzt vor seinem Haus. Er erklärt die Unterschiede zwischen Nord- und Südindischer Musik. | O-Ton Christian Auer |
| | 9 Christian | | |

O-Ton

Der Unterschied zwischen süd- und nordindischer Musik ist ganz einfach. Nordindien ist hindustanische Musik. Südindien ist karnatican Klassik. Die hindustanische Musik ist durch Kriege extrem beeinflusst worden, es ist eine sehr moslemische Musik, es ist eine sehr melancholische Musik, die sehr tragisch ist. Ravi Shankar, Reprachorasio. Wir kennen viele Interpreten. Sie hat eine gewisse schwere. Die Südindische Musik die Karnatican Klassik ist total unterschiedlich, sie ist viel lebendiger und schneller, lauter.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|---|------------|
| 06:41 |  | Konzert im Eruvatempel. Karuna, Christian Auer und der Thavillehrer Sri-Kumar spielen ein Solo. | Thavilsolo |
| | 10 Konzert Eruvatempel | | |

6.5.3 Das Institute for Temple Arts in Vaikom

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|------------------|
| 07:38 |  | Stimmungsbilder von Straßen, Läden und Menschen in Vaikom. | Straßengeräusche |
| | 11 Stimmung Vaikom | | |

Sprechertext

Vaikom ist eine Kleinstadt im Kottayam District, 40 Kilometer südöstlich der alten portugiesischen Festung Kochi. Von der Küste ist sie durch einen 3 Kilometer breiten Süßwasserspeicher abgetrennt, der Teil eines weit verzweigten Seen- und Lagunensystems ist, den sogenannten backwaters.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|---|-------------|
| 08:09 |  | Stimmungsbilder des Shivatempels in Vaikom. | Tempelmusik |
| | 12 Vaikom Tempel | Lautsprecher. | |

Sprechertext

Hier befindet sich auch das Kshetra Kala Peetom, das Institut für Tempelmusik, das auch von Appu besucht wird. Alle klassischen Tempelinstrumente werden hier gelehrt. Die Schule liegt auf dem Gelände des Shiva-Tempels von Vaikom. Shiva ist neben Brahma und Vishnu einer der hinduistischen Hauptgötter. Die ersten Abhandlungen über Musik und Theorie, die sogenannten purana-s, berichten davon, dass Shiva selbst den Menschen vor 6000 Jahren Musik und Tanz lehrte.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|---|----------------------------|
| 09:02 |  | Der Kanonenmann stopft Eisenzylinder und zündet die Kanonenschläge. | Lautes Tempelatmo knallen, |

13 Kanonenmann

Sprechertext

Eine ungewöhnliche Ehrung der Götter betreibt ein Inder am Südtor des Tempelhofs. Für einen Betrag von 5 Rupien, was etwa 8 Eurocent entspricht, feuert er für zahlende Hindus einen Schuß ab.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|-------|
| 09:47 |  | Schwenk über die Kshetra Kala Peetom. Musikschule von innen. | Atmo |

14 Kala Kshetra Peetom

Sprechertext

Gleich hinter der Musikschule liegt das Tempelbecken, in welchem die Schüler sich, ihre Kleider und auch Geschirr vom Schmutz befreien.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|---------------------------------|
| 10:16 |  | Schüler legen mit verschiedenen Gewürzen ein Bild der Göttin Kali. Zeitraffer. | Nadaswaram und Trommelgeräusche |

15 Sandmalen

Sprechertext

Bei unserem ersten Besuch in der Schule treffen wir auf eine Klasse, die mit verschiedenen Pulvern ein Bild der Göttin Devi Kali auf den Boden streut. Kali verkörpert Zeit und Natur. Das Wort Kali stammt von dem Wort "kaala", das sowohl schwarz, als auch Zeit bedeutet. Die drei Aspekte der kosmischen Funktion - Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung - geschehen in der Zeit. Symbolisch findet das seinen Ausdruck darin, dass Kali auf Shivas Brust tanzt.

KALAMEZHUTHU, wie diese großflächige Malkunst genannt wird, ist Bestandteil des Unterrichts aller Schüler der Tempelschule, ganz gleich welches Instrument sie erlernen.

Die Pulver werden mit etwas Wasser vermischt und so für das Malen präpariert. Die Bestandteile der Farben sind natürlichen Ursprungs, sie werden beispielsweise mit Gelbwurz, Kalk, Reis oder Kohle gemischt.

Die Klasse trifft sich im Vorraum der Haupthalle, wo der Musikunterricht für mehrere Klassen stattfindet. Hieraus ergibt sich die für die Kshetra Kala Peetom-Musikschule übliche Geräuschkulisse.

Die gemalten Muster und Farben, die Kalams, sind traditionell festgelegt, auch die Dimension und die Größenverhältnisse des Kunstwerks sind vorgegeben. Gemalt wird ausschließlich mit der Hand, ohne Zuhilfenahme von Werkzeugen.

Innerhalb weniger Stunden ist das Kalam vollendet, doch wie bei einem Tempelfest hat es auch hier im Unterricht nur für kurze Zeit Bestand, es wird als Symbol für die Vergänglichkeit sofort wieder zerstört, sobald die zugehörigen Rituale beendet sind.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|----------------|
| 12:46 |  | Unterricht der 1. Thavilklasse. Der Lehrer spielt Rhythmen auf dem Übungsgerät vor, die Schüler setzen später ein und spielen mit. | Klopfgeräusche |

16 Thavilklasse

Sprechertext

Wir treffen Appu im Unterricht der 1. Thavilklasse. Der Lehrer spielt Rhythmen vor, die Schüler setzen später ein und spielen mit.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|-------------------|
| 13:42 |  | Die Schüler waschen ihre Teller. Mahesh gibt da Essen aus. Schüler essen in einer Halle auf dem Boden. | Geschirr, Schüler |

17 Mittagspause

Sprechertext

Sowohl der Unterricht als auch das Essen ist für alle Schüler kostenlos. Dies ermöglicht jungen Indern aus allen Kasten und Bevölkerungsgruppen ein Tempelinstrument zu lernen. Die Unterbringung und Verpflegung der Schüler erfolgt im tempelnahen Hostel. Gerade wird das Mittagessen ausgegeben, es gibt Reis masala.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|--------------------|
| 14:20 |  | Nadaswaramunterricht mit Murugadas. Murugadas singt und spielt vor, die Schüler singen und spielen nach. | Singen, Nadaswaram |

18 Nadaswaram Klasse

Sprechertext

Das traditionelle Schwesterinstrument der Thavil ist das Nadaswaram, ein Holzblasinstrument. Die heilige Kombination aus den beiden Instrumenten heißt Mangalavadyam, oftmals zu sehen bei Tempelfesten und Hindu-Hochzeiten.

Die normale Ausbildung an der Kshetra Kala Peetom dauert drei Jahre, die besten eines Jahrgangs

dürfen noch einmal zwei Jahre länger in den Masterklassen lernen. Wer gut genug ist und etwas Glück hat, wird anschließend oder schon während der Schulzeit von einem Meister aufgenommen und weiter ausgebildet.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|---|---------------------------------------|
| 15:22 |  | Djendaunterricht mit Krishnadas. Die Schüler schlagen auf Steinen den Grundbeat. Krishnadas spielt dazu ein Djendasolo. | Rhythmen geklopft auf Stein und Tisch |

19 Djenda Klasse

Sprechertext

Die Djenda, ein weiteres wichtiges Perkussionsinstrument, wird von den ersten drei Jahrgängen im Unterricht gar nicht benutzt. Geübt wird auf blankem Stein mit zwei schwereren Holzstielen.

6.5.4 Das Gurukula System - Appus Alltag bei seinem Meister Karuna Murthy

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|---|----------------------|
| 16:08 |  | Christian Auer vergleicht das deutsch/indischen Lernen. | O-Ton Christian Auer |

20 Christian

O-Ton

Der Unterschied zwischen Deutschem lernen und Indischen lernen bezogen auf Unterricht auf Lehrer mist bei uns man zahlt und bekommt was. Das gibt es in Indien in der Form nicht. Es ist wie früher beim Bauer, man ist eigentlich eine Art Knecht, man zeigt das man unterwürfig ist und das man im ersten Jahr vielleicht nur die Tochter in die Schule fährt, der Frau beim einkaufen hilft und zwischendrin ein bisschen Lessons kriegt. Man geht in sehr jungen Jahren hin und je mehr man sich einfügt, dann nimmt sich der Lehrer auch Zeit, dem Schüler etwas zu vermitteln.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|---|---------------------------|
| 16:47 |  | Ein Elefant läuft die Straße entlang. Murugadas besucht Karuna. Appu öffnet und raspelt eine Kokosnuss. | Kokosnuss öffnen, raspeln |

21 Gurukula

Sprechertext

Wir gehen mit Appu zur Familie seines Meisters Karuna Murthy. Appu lebt dort bei der Familie, er wird behandelt wie der älteste Sohn. Im Gegensatz zu den westlichen Lehrmethoden erfolgt das Weitergeben des Wissens in der indischen Musik traditionell durch die jahrelange Nähe des Schülers zu seinem Guru. Der vermittelt dem Schüler auch seine eigenen Wertvorstellungen, unterstützt ihn dabei, die Frage nach dem „Wer bin ich?“ zu beantworten. Dieses System wird in Indien als Gurukula bezeichnet. Guru heißt übersetzt Meister, Kula bedeutet Familie. Appu hilft in der Familie Murthys beim Zubereiten der Mahlzeiten und putzt auch das Auto seines Meisters. Dafür hat er die Möglichkeit, den Guru bei seinen Konzertreisen zu begleiten und persönlichen Unterricht zu erhalten.

6.5.5 Alltag in Vaikom

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|--------------|
| 17:59 |  | Schüler üben Thavil im Hostel. Mahesh und seine Freunde bereiten sich auf das Konzert im Shiva Tempel vor. Sie kämen und schminken sich. Mahesh stimmt seine Thavil. | Thavil, Atmo |

22 Thavil stimmen

Sprechertext

Zurück in der Unterkunft der Schüler, hier wird fleißig Thavil geübt, einige Schüler sollen heute Abend im Tempel bei einer Zeremonie spielen. Zur Vorbereitung zählt die Körperpflege genauso wie das Stimmen und Herrichten der Instrumente.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|---|-----------------------|
| 19:11 |  | Stimmungsbilder im Tempelhof. Schüler warten auf das bevorstehende Konzert ihrer Freunde. Das Konzert beginnt mit Nadaswaram. Die Thavilspieler begleiten das Blasinstrument. Die Musiker beteiligen sich an der Prozession um den Tempel. Es folgt der Thavilsolopart. | Thavil und Nadaswaram |

23 Tempelkonzert

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|--|--|-----------------------------------|
| 20:49 |  | Stimmungsbilder von Vaikoms Straßen und Läden bei Nacht. | Straßengeräusche |
| | 24 Vaikom bei Nacht | | |
| | Sprechertext | | |
| | <i>Wenn die Nacht einkehrt wird es schnell ruhig in Vaikom, nur in der Hauptstrasse brennen noch die Lichter einiger Geschäfte. Aufgrund der Nähe zum Äquator ist jeder Tag ungefähr gleich lang, bereits um 7 Uhr liegt Dunkelheit über dem Land.</i> | | |
| 20:45 |  | Zurück im Hostel, es ist dunkel die Schüler stehen auf. Ein kurzes Gebet vor Heiligenbildern. Üben im Dunkeln. | Nadaswaram, verschiedene Trommeln |
| | 25 Üben | | |
| | Sprechertext | | |
| | <i>Um 4.00 Uhr in der Frühe müssen die Schüler aufstehen, um mit dem allmorgendlichen Üben zu beginnen. Zuvor gibt es ein kurzes Gebet, anschließend wird bis 6 Uhr gespielt. Erst dann wird es Tag in Vaikom.</i> | | |
| 23:13 |  | Thavilunterricht der 3. Klasse. Die Schüler spielen die Vorgaben des Lehrers nach. | Thavil |
| | 26 Thavilklasse | | |
| | Sprechertext | | |
| | <i>Später am Morgen besuchen wir den dritten Jahrgang der Thavil. Hier wird mit richtigen Instrumenten gespielt.</i> | | |

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|---|
| 24:04 |  | Eine Art Religionsunterricht. Die Schüler sitzen auf dem Boden, der Lehrer referiert. | O-Ton Lehrer, Antworten der Schüler |
| | 27 General Knowledge | | |
| | Sprechertext | | |
| | <i>Neben dem Musikunterricht bekommen die Schüler der Kshetra Kala Peetom hinduistische Glaubensvorstellungen gelehrt.</i> | | |
| | <i>Das Verhältnis des Selbst zu Gott und der Welt wird den jungen Musikern in einer Art Religionsunterricht vermittelt.</i> | | |
| | <i>Der Körper eines jeden Menschen ist lediglich das Vehikel, in welchem sich die Seele, bzw. Gott oder auch Brahma befindet, erklärt der Lehrer Vaikom Sriram.</i> | | |
| | <i>Meditation soll den Schülern helfen ihr Selbst zu erkennen.</i> | | |
| 24:53 |  | Vor der Verleihung gibt eine Gruppe von Schülern und Lehrern ein Konzert. Der Präsident kommt an. Der Direktor hält eine Ansprache. Zeugnisse werden ausgegeben. | Musik, danach gesungene Rede des Direktors. Atmo |
| | 28 Diplomverleihung | | |
| | Sprechertext | | |
| | <i>Der große Tag für die Schüler ist gekommen, in einer feierlichen Zeremonie werden die Jahrgangszugnisse überreicht. Stolz präsentieren die Nachwuchsmusiker die Urkunden mit dem Stempel der Akademie.</i> | | |

6.5.6 Ausblick auf die Zukunft: Das indische Tempelkonzert

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|--|-------|
| 26:24 |  | Tempelfest in Ettumanoor, viele Elefanten, Musiker und Menschenmassen. | Musik |
| | 29 Ettumanoor | | |
| | Sprechertext | | |
| | <i>Wir besuchen das Tempelfest in Ettumanoor, einer kleinen Stadt unweit von Vaikom. Mehrere tausend Zuschauer wohnen hier den Feierlichkeiten bei. Neun festlich geschmückte Elefanten sind der Mittelpunkt der Zeremonie, nach einer Prozession um das Tempelinnere beginnt das</i> | | |

mehrstündige Konzert.

So sieht der Arbeitsalltag für die meisten Tempelmusiker aus. Sie sind hoch angesehen innerhalb der Gesellschaft, das jahrelange Erlernen des Instruments fordert genauso Respekt wie die besondere Position, die sie in der hinduistischen Religionsgemeinschaft einnehmen.

Zu Beginn des Konzerts musizieren einige Schüler der Musikakademie Vaikom mit der Thavil und mehreren Kombus vor der beeindruckenden Kulisse.

Im Anschluss spielt eine dreizehnköpfige Chendagruppe, welche das Publikum mit ihrem stimulierenden, immer schneller werdenden Rhythmus in Ekstase treibt. Die religiösen Musiker werden wie Superstars gefeiert.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|---|----------------|
| 28:30 |  | Karuna fährt zu einem Konzert. Appu sitzt auf dem Beifahrersitz und wiederholt die Übungen, welche ihm Karuna vorsingt. | Fahrgeräusche, |

30 Üben mit Karuna

Sprechertext

Karuna ist für einen Auftritt im Vishnu Tempel in Appus Heimat Varkala gebucht. Wir fahren zusammen mit den beiden zum Auftritt. Unterwegs gibt Karuna seinem Schüler etwas Unterricht.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|-------------------------------------|--------------|
| 29:10 |  | Karuna erzählt über seinen Meister. | O-Ton Karuna |

30 Karuna

O-Ton

Then I travelled with my master and I accommodate him with lot of concerts all over India just I take his tavil and bag and I went lot of places just hearing and making the talem.

| Zeit | Bildinhalt | Szenenbeschreibung | Sound |
|-------|---|---|-------|
| 29:25 |  | Gemeinsam mit anderen Lehrern spielt Karuna im Tempel in Varkala. Appu begleitet seinen Meister in seine Heimatstadt. | Musik |

32 Tempelkonzert Varkala

Sprechertext

Während der Konzerte sitzt der Schüler direkt neben seinem Guru, beobachtet das Musizieren oder macht das Talam. Das bedeutet in etwa das Schlagen des Grundrhythmus mit einer Schelle auf den betonten Schlägen und mit der Hand auf den unbetonten Schlägen. Appu verfolgt das Konzert konzentriert. Eines Tages wird er selbst im Mittelpunkt der Zeremonie stehen.

7 Technische und gestalterische Umsetzung des Projekts

7.1 Montage

Um der Fülle der visuellen Eindrücke Südindiens gerecht zu werden, haben wir uns für einen schnellen Schnittrhythmus entschieden. Wir wollten keine, wie in vielen Dokumentationen üblich, Bebilderung von Sprechertext, sondern die farbenprächtigen Bilder für sich wirken lassen.

Auch ist es nicht unsere Absicht, mit der Dokumentation die komplexe Südindische Musik zu erklären. Unser Ziel ist es, Interesse zu wecken und einen Überblick zu geben.

7.1.1 Dreharbeiten und Sichten

Das preiswerte Videomedium DV bot uns die Freiheit, im Gegensatz zu den teuren Betacamformaten oder gar Film, viel mehr Ereignisse festzuhalten, die wir vorher nicht eingeplant hatten, uns aber am Drehort interessant und erzählenswert erschienen.

Schon während der Dreharbeiten war uns der große Nachteil, beim Schnitt eine unüberschaubare Menge Material zu haben, bewusst. Um bei der späteren Montage noch den Überblick zu behalten, war ein akribisches Notieren aller Geschehnisse und das Festhalten wichtiger Informationen über Personen und Drehorte nötig.

Durch unsere Aufzeichnungen war auch ein ständiges Reflektieren der sich entwickelten Handlung möglich. Was fehlt uns noch für unseren Film? Wohin entwickelt sich die Geschichte? Entwickelt sich ein neuer unvorhergesehener Handlungsstrang? Das waren wichtige Fragen, die wir uns ständig stellten.

Um mit dem vorhandenen Festplattenspeicherplatz unserer Schnittrechner haushalten zu können, wurde das Material zuvor nach inhaltlichen Gesichtspunkten gesichtet und selektiert. Beim Sichten des Materials am Schneidetisch musste auf eine genaue Szenenbeschreibung geachtet werden. Für die Handlung unseres Films ungeeignetes Material wurde gelöscht. Dadurch wurde schnelles Auffinden wichtiger Clips auf der Festplatte und

kreatives Arbeiten möglich. Auch trennten wir uns von vielem Material, da es sich nicht in die Geschichte unseres Dokumentarfilms einfügte.

7.1.2 Schnittbilder

Da wir für die Dreharbeiten nur eine Kamera zur Verfügung hatten, musste darauf geachtet werden genügend Schnittbilder zu drehen. Gerade bei Konzerten oder bei Übungen in der Schule stellte sich dies als Schwierigkeit heraus. Indischen Musikern kann jeder gespielte Rhythmus in der Mimik ihres Gesichtes abgelesen werden. Wie in unseren Breiten übliche Schnittbilder von Gesichtern oder Händen sind während einem indischen Konzert schwer einsetzbar.

7.1.3 Weißabgleich

Um später den Aufwand der Farbkorrektur gering zu halten war es wichtig, konsequent vor Drehbeginn einen passenden Weißabgleich für die jeweilige Lichtsituation zu wählen. Schwierige Lichtsituationen waren die in Indien weit verbreiteten grünlich strahlenden Leuchtstoffröhren in Kombination mit andersfarbigen Lichtquellen.

7.1.4 Arbeitsaufteilung

Nach dem Digitalisieren und Sichten haben wir die Schnittarbeit aufgeteilt. Das Material wurde kopiert wodurch sich jeder auf seine Kapitel konzentrieren konnte.

Um Aktualität zu gewährleisten, fand ein ständiger Austausch der aktuellen Schnittversion statt. Das Rohmaterial stand auf jedem Schnittplatz zur Verfügung, so konnte der Abgleich der aktuellen Schnittversion durch Email erfolgen. Es mussten nur die Bins (Metaordner für Videomaterial)), welche die Verweise auf das Videomaterial enthalten, versendet werden.

7.1.5 Rohschnitt und Funktion der Elemente

Gemeinsam wurden die einzelnen Kapitel nach dramaturgischen Gesichtspunkten zu einem Rohschnitt zusammengefügt.

Die lange Zugfahrt am Beginn des Films gibt dem Zuschauer die Gelegenheit, sich in das besuchte Land einzufühlen. Die Titel werden platziert. Ein erster Kontakt mit der fremdartigen Musik und dem Protagonisten Appu findet statt.

Atmosphärische Aufnahmen und Zeitraffer zwischen Handlungsblöcken sollen den Dokumentarfilm auflockern und geben dem Zuschauer die Gelegenheit die fremden akustischen und visuellen Eindrücke auf sich wirken zu lassen. Sie erfüllen eine Trennfunktion und begleiten den Zuschauer von Schauplatz zu Schauplatz.

In den Handlungsblöcken wird dem Betrachter die südindische Lebensweise, das Lernen und Leben der Schüler, aber auch das Leben und Arbeiten der Bevölkerung näher gebracht.

Darüber hinaus wird dem Zuschauer vermittelt, wie tief der Hinduismus im alltäglichen Leben der Keraliten verwurzelt ist. Durch verschiedene Konzerte lernt der Zuschauer die südindische Musik kennen.

7.1.6 Der Feinschnitt

Den letzten Schliff erhielt die Dokumentation im Feinschnitt. Um eine Harmonie zwischen den einzelnen Blöcken zu schaffen, wurden Übergänge hinzugefügt und einzelnen Szenen auf die richtige Länge getrimmt.

Inhalt war die Hauptpriorität bei der Entscheidung, welche Einstellungen verwendet wurden. Das Gefühl des Cutters für den Stoff entscheidet, ob der richtige Start- und Endpunkt einer gewählten Einstellung gefunden wird. Der Rhythmus der Montage, die Position und Bewegung von Bildelementen, dies sind entscheidende Elemente für einen harmonisch erscheinenden Schnitt.

Nach dem Feinschnitt wurde eine Farbkorrektur durchgeführt, um eine einheitliche Farbstimmung zu schaffen und eine korrekte Farbwiedergabe an verschiedenen Wiedergabesystemen zu gewährleisten.

Grafische Arbeiten wie das Gestalten der Titel und Bauchbinden bildeten den Abschluss der Schnittarbeit. Als Vorlage dienten uns grafische Elemente aus dem Wappen der Musikschule in Südindien.

7.2 Die Tongestaltung

Bei der Auswahl der Töne war es uns wichtig, nur in Indien aufgenommene Signale zu verwenden. Die musikalische Untermalung des Films geschieht deshalb ausschließlich durch Konzertaufnahmen, die wir während unserer

Reise unternahmen. Der Originalton wurde im allgemeinen nur dynamisch nachbearbeitet beziehungsweise gefiltert, in dieser Hinsicht wollten wir so spartanisch wie möglich arbeiten.

7.3 Die Quellen

Zu unserer inhaltlichen Arbeit ist anzumerken, dass wir unsere Informationen nur zu einem kleinen Anteil aus der Fachliteratur beziehungsweise dem Internet bezogen. Vielmehr führten wir in Indien über 20 Interviews mit Personen des Instituts für Tempelmusik in Vaikom, vielen Musikern und anderen Indern mit beträchtlichem Hintergrundwissen. Da diese zu einem großen Teil in Malayalam oder Tamil geführt wurden, mussten wir in Deutschland nach Übersetzern suchen.

7.4 Der Sprecher

Bei der Wahl des Sprechers entschieden wir uns für Pascal Lieske, einen jungen Radiomodertor des Senders RTV Böblingen. Seine moderate Stimme passte sich gut in den vorhandenen Rohschnitt ein.

Der Sprechertext sollte sich beim Anschauen des Films nicht in den Vordergrund drängen, Eindrücke sollen unterstützt, jedoch nicht beschrieben werden. Das Wissen des Durchschnittseuropäers zur Thematik der südindischen Musik kann mit Sicherheit als gering eingeschätzt werden, deshalb mussten grundlegende Dinge ausführlich beschrieben und erklärt werden.

8. Fazit

Es ist schon ein besonderes Gefühl, am Ende eines so langen und umfangreichen Arbeitsprozesses zu stehen. Nervliche Strapazen, wie beispielsweise die vielen nicht eingehaltenen Versprechen und Termine durch die anders denkenden Inder, Streitpunkte und inhaltliche Differenzen innerhalb des Teams, logistische Schwierigkeiten auf Indiens Verkehrswegen wie im riesigen Datenstrom der Postproduktion, liegen nun hinter uns. Sicherlich sind wir erleichtert, endlich ein fertiges Produkt präsentieren zu können, andererseits wissen wir, dass nur ein kleines Spektrum unserer Aufnahmen den Weg in das Endprodukt fand. Etliche schöne Bilder warten somit weiterhin auf eine Verwendung in den Datenspeichern unserer Rechner. Wir haben versucht, in dieser Arbeit unsere Arbeitsweise und Faszination zu beschreiben, auch über den fertigen Film „Thavil – Königin der Trommeln“ hinaus.

Indien wird immer einen besonderen Stellenwert in unserem Leben behalten, die Tatsache das Land nicht als Tourist, sondern als Botschafter wie auch rückwirkend als Bote bereist zu haben, hält sich in unserem Bewusstsein. Hierbei durften wir feststellen, dass sowohl in Indien wie in Deutschland großes Interesse an einem interkulturellem Austausch besteht.

Die durchwegs fremden Produktionsbedingungen sowie der andere Umgang mit dem Faktor Zeit zeigten uns neue Perspektiven auf, wir lernten unser europäisches Denken zu hinterfragen. Die typische Gelassenheit der Hindus ging auch ein wenig auf uns über, angesichts des hohen Tempos des modernen Lebens sicher eine wichtige Lektion.

Wir verbleiben in der Hoffnung, dem Zuschauer die südindische Musik nähergebracht und dabei sowohl dem Laien wie dem Indienkenner Gelegenheit gegeben zu haben, ihr Spektrum zu verbreitern. Die Musiker Keralas und Tamil Nadus verdienen jedenfalls allen Respekt und wir sind dankbar, ihre Kunst in diesem Rahmen einem europäischen Publikum zugänglich machen zu dürfen.

Literaturverzeichnis

Joachim-Ernst Berendt: „Nada Brahma – Die Welt ist Klang“ (Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1983)

Biswabrata Chakrabarti : „Indische klassische Musik“
<http://www.biswabratachakrabarti.de> (Datum des Zugriffs: 5. Juli 2005)

Alain Danielou: „Einführung in die indische Musik“ (Florian Noetzel Verlag, 2004)

Leipziger Dok-Filmwochen GmbH (Hrsg.): „Die überrumpelte Wirklichkeit : Texte zum sowjetischen Dokumentarfilm der 20er und frühen 30er Jahre“; [Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm] (Leipziger Dok-Filmwochen GmbH, Leipzig , 2003)

Ali Akbar Khan: „Sounds of India“
<http://www.lucaspickford.com/india.htm> (Datum des Zugriffs: 4. Juli 2005)

Sufi Hazrat Inayat Khan: „Music“ (The International Headquarters of the Sufi Movement, Geneva, 1959)

Kim Knott: „Der Hinduismus“ (Philipp Reclam Jun., Stuttgart, 2000)

Ravi Shankar: „Meine Musik – mein Leben“ (Nymphenburger Verlagshandlung, 1968)

Shashank „An outline of South Indian music“
“http://www.indiaartist.com:16080/shashank/an_outline_of__south_indian_musi.htm
(Datum des Zugriffs: 23. Mai 2005)

Erklärung Martin Wiegert (MW)

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift

Erklärung Maik Lange (ML)

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift